Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 122. | **Sonntag, 27. Mai** | **Erstes Blatt.** | **1906**

Tagesschau.

Im Reichsgesetzblatt ist das Diätengesetz veröffentlicht worden, das der Kaiser am 21. d. M. unterzeichnet hat.

* Die Forderung von fünf Millionen für den Bahnbau Kubub–Keetmanshoop wurde von der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt.

* Abg. Gamp hat den Vorsitz in der Budgetkommission des Reichstags niedergelegt.

* Der Bundesrat hat am Freitag die Reichsfinanzreformvorlage angenommen.

* In den Wandelgängen der Duma kursiert das Gerücht von einer bevorstehenden russischen Ministerkrisis.

* Die militärischen Besichtigungen im Brucker Lager, an denen der deutsche Generalstabschef v. Moltke teilnehmen sollte, wurden plötzlich abgesagt.

* Die Beisetzung des verstorbenen norwegischen Dichters Ibsen wird auf Staatskosten erfolgen.

Die französische Regierung will der neuen Kammer die Abschaffung der Todesstrafe in Friedenszeiten vorschlagen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Keine Amnestie in Rußland?

Die offiziöse Petersburger Telegraphenagentur verbreitet ein Exposé, in dem sie zu beweisen sucht, daß eine Amnestierung der politischen Verbrecher weder möglich noch erwünscht sei, und daß es im letzten Falle nur möglich wäre, noch ein paar administrativ Verhaftete in Freiheit zu setzen. Offenbar soll dieses Exposé die Antwort der Regierung auf die Adresse der Duma vorbereiten, in der bekanntlich die Amnestie zur unerläßlichen Vorbedingung der gesetzgeberischen Arbeit des Parlaments wie des offiziell angekündigten und vom Zaren gelobten Zusammengehens zwischen Volk und Zaren gemacht worden war.

Was jetzt, nachdem die Absicht einer Amnestie aufgegeben zu sein scheint, werden soll, ist noch garnicht abzusehen, da die Duma in einer ablehnenden Antwort der Regierung notwendigerweise einen Affront erblicken muß, der einen offenen Konflikt zwischen Volksvertretung und Regierung provozieren mußte. Aus dem Wortlaut des erwähnten offiziösen Exposés heben wir hervor:

„Die Frage der vollständigen politischen Amnestie, die von der Reichsduma aufgeworfen und von ihr in die Antwort auf die am 10. Mai im Winterpalais gehaltene Begrüßungsansprache des Kaisers aufgenommen wurde, und die von mehreren Organen der russischen Presse unterstützt wird, ist weit entfernt, einem sympathischen Echo in allen Schichten der russischen Gesellschaft zu begegnen. Der Telegraph bringt nach wie vor täglich aus der Provinz Nachrichten über Anschläge gegen das Leben von Beamten oder deren Ermordung. Angesichts einer derartigen unversöhnlichen Haltung der Anhänger der terroristischen Vereinigungen kann die Regierung nicht den friedlichen und wohlgesinnten Teil der Bevölkerung der Gefahr aussetzen, kann nicht unterlassen, die Terroristen und die Bombenwerfer gerichtlich zu verfolgen, und kann nicht von der gerichtlichen Bestrafung Leute befreien, die Verbrechen begangen haben und noch begehen. Eine vollständige Begnadigung aller der Leute, die auf administrativem Wege verhaftet wurden, könnte eintreten, wenn es möglich würde, gesetzlich den Kriegszustand endgültig abzuschaffen, und die gerichtlichen Verfolgungen an den Orten auszuüben, wo die revolutionäre Bewegung sich kundgibt. Das ist aber gegenwärtig unmöglich.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 25. Mai.

Das Haus setzte die Beratung über den Etat des Reichsamtes des Innern fort. Als erster Redner sprach unter großer Unruhe der Sozialdemokrat Peus, der sich fast eine Stunde lang mit den Arbeiter- und Krankenkassen beschäftigte. Seine Ausführungen schloß er mit der emphatisch hervorgestoßenen Phrase: Die Sozialdemokratie ist nur zu überwinden durch Verwirklichung ihrer Forderungen! Der folgende Redner, Freiherr von Maltzahn (kons.) spricht über die billigen (!) Preise des Schweinefleisches. Die Landwirtschaft habe den Beweis erbracht, daß sie allein imstande sei, den deutschen Markt zu versorgen (?) Abg. v. Gerlach will das nicht zugeben; er meint, der Weizenpreis hätte doch „ein bißchen angezogen." Eine weitere Verteuerung käme wohl auch noch nach. Dann kritisiert er die Haltung des Ministeriums in Sachen des Martin'schen Buches, aber es wird ihm keine Entgegnung, denn der Unterstaatssekretär Wermut schweigt hartnäckig und Graf Posadowsky ist noch nicht anwesend. Unter lautem Gelächter zieht dann der Abg. Bernstein eine Revolverpatrone aus der Tasche, die anläßlich der Breslauer Krawalle von einem Offizier abgeschossen worden sein soll. Redner meint, diese Kugel hätte zwar nicht getroffen, aber sie hätte doch vielleicht jemand treffen können. Auch die Geschichte von der abgehauenen Hand mußte wieder herhalten. Drohend schließt der sozialdemokratische Abgeordnete seine Rede: Was Ihr gesäet habt, das werdet ihr ernten! Jetzt ist auch Graf Posadowsky eingetroffen und erwidert Herrn Bernstein, daß die bewußte Patrone überhaupt nie abgeschossen worden sei. Auch auf das Martin'sche Buch kommt er zu sprechen und sagt, daß die Angelegenheit Gegenstand eines Disziplinarverfahrens werden müsse. Um sechs Uhr abends ist noch nicht an Schluß der Debatte zu denken.

REICHSTAG

Sitzung vom 25. Mai 1906.

Das Haus erledigt eine Reihe von Rechnungssachen und setzt dann die **dritte Etatsberatung** beim Etat des Reichsamts des Innern fort.

Abg. **Peus** (Soz.) wendet sich gegen die Versuche der Regierung, das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen anzutasten. Der Vorwurf sozialdemokratischer Mißwirtschaft in den Krankenkassen sei vollständig unbegründet.

Abg **Frhr. v. Maltzan** (Konf.) führt aus, von einer Fleisch- und Brotteuerung könne keine Rede sein. Die Schlächter hielten einmütig die Fleischpreise hoch. Den Regierungen gebühre Dank, daß sie die Grenzen nicht geöffnet hätten.

Abg. **v. Gerlach** (Freis. Vgg.): Die Wirkung des neuen Zolltarifs kann selbstverständlich noch nicht verspürt werden, sondern erst, nachdem einige Monate ins Land gegangen sein werden. Redner bespricht eingehend den Fall des Regierungsrats Martin, der das Buch über die Finanzen Rußlands verfaßt hat.

Abg. **Dr. Müller-Sagan** (frs. Vpt.): Es ist immer die alte Sache. Sie (nach rechts) verteuern die Bäckerpreise, Sie verteuern das Fleisch, und dann sollen die Schlächter schuld sein. Die Sache ist so oft hier klar gelegt worden, daß sich weiteres erübrigt. Redner bringt einen Antrag ein, aus dem Ergänzungsetat die Forderung von 100 000 Mk. zur Unterstützung der Syphilisforschung hinauszunehmen und hier in den ordentlichen Etat aufzunehmen.

Abg. **Bernstein** (Soz.) bespricht die Verhältnisse, die zu den Breslauer Krawallen führten. An den ganzen Krawallen sei die Polizei schuld. Redner spricht von dem Arbeiter, dem eine Hand abgehauen wurde, und wird, als er den Polizeipräsidenten von Breslau einen Banditen nennt, zur Ordnung gerufen. Auf die Bemerkung, daß das System der Breslauer Polizei darin bestehe, die Schutzleute zu verhetzen, wird Redner zum zweiten Mal zur Ordnung gerufen. Redner erhebt namens der deutschen Arbeiterschaft Protest gegen Gewalttaten, wie sie in Breslau vorgekommen seien.

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Die Polizei ist ganz unbedingt lediglich Sache der Einzelstaaten. Würde der preußische Minister des Innern an der Stelle, die maßgebend ist, gefragt werden und Auskunft geben, so würden weite Teile des deutschen Volkes ein ganz anderes Bild erhalten. Ich gebe zu, daß es nicht zu vermeiden ist, daß bei öffentlichen Krawallen Unschuldige mit den Schuldigen leiden. Aber die öffentliche Ruhe und Ordnung muß aufrecht erhalten werden, und die Polizeibeamten sind auch Menschen, deren Nerven einmal reißen können. Es ist auch erklärlich, daß in Breslau Patronen gefunden wurden; aber die vom Abg. Bernstein auf den Tisch des Hauses niedergelegte Patrone — Redner zeigt diese — ist niemals abgeschossen worden. (Stürmische, langandauernde Heiterkeit.) Was den Fall Martin betrifft, so ist die Sache Gegenstand der Disziplinaruntersuchung, und ich bin nicht geneigt, darüber Auskunft zu geben. (Bravo.)

Abg. **Nacken** (Zentr.) befürwortet die Unterstützung des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes.

Abg. **v. Oldenburg** (Konf.): Ich möchte die Aufmerksamkeit des Grafen Posadowsky darauf lenken, daß seit einiger Zeit einzelne Bundesstaaten dabei sind, ihre Verfassung auf radikalster Basis umzugestalten, ohne sich mit Preußen in Verbindung zu setzen. Das bedeutet eine Verschiebung der ganzen Basis, auf der das Deutsche Reich gegründet ist. Es wurde auch zur Sprache gebracht, der Erbe der bayerischen Krone habe geäußert, daß auch für Bayern das allgemeine Wahlrecht wünschenswert sei. Das ist insofern nicht tragisch zu nehmen, als der Thronfolger nicht verantwortlich für die Regierung ist, und Thronfolger anders denken, wenn sie die Verantwortung tragen. (Große Unruhe links.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter **Graf Lerchenfeld**: Der Vorredner hat über alles mögliche und unmögliche gesprochen. (Sehr gut im Zentrum und links.) Zu diesem unmöglichen rechne ich seine Aeußerung über die Verfassung der Einzelstaaten. Diejenigen Bundesstaaten, die glauben, ihre Verfassung ändern zu müssen, handeln in ihrem Recht und nach ihrer Pflicht und lassen sich darin von niemanden Vorschriften machen. (Lebhafter Beifall.) Damit will ich mich begnügen und der ganzen Rede des Vorredners durch eine lange Ausführung keine Bedeutung geben. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Abg. **Dr. Hieber** (Natlib.) schließt sich den Ausführungen des Grafen Lerchenfeld hinsichtlich der Verfassungsänderungen der süddeutschen Staaten an. Aeußerungen, wie die des Abg. v. Oldenburg könnten sehr gefährlich werden für ein gedeihliches Zusammenarbeiten der einzelnen Bundesregierungen (Beifall links.)

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Reden, wie die des Abg. v. Oldenburg, machen Preußen in Süddeutschland nicht beliebter.

Nach weiterer Diskussion wird der Etat des Reichsamts des Innern angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Vertagungsantrag; Handelsvertrag mit Schweden; Etatsberatung.

Schluß $8^1/_2$ Uhr.

Landtag

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 25. Mai 1906.

Das Haus setzte die zweite Beratung der Vorlage betreffend die **Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen** fort und nahm nach eingehender Erörterung Paragraph 24 betreffend jüdische Schulen mit einer Resolution auf Einstellung von Mitteln an, um den Synagogengemeinden dort, wo öffentliche jüdische Schulen fehlen, die Beschaffung des Religionsunterrichts zu erleichtern.

Zu den Bestimmungen über die Schulverwaltung in den Stadtgemeinden begründet Abg. **Cassel** (Frs. Vpt.) einen Antrag, wonach die Schuldeputation grundsätzlich Organ des Gemeindevorstandes sein soll. Ferner verlangte der Antrag die Zulassung der Frauen zu den Schuldeputationen und die Wahl aller Mitglieder dieser Deputationen durch die Stadtverordnetenversammlungen. Redner betonte, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden aufrecht erhalten werden müsse, damit nicht die Willkür der Ministerien an deren Stelle trete. Aufs entschiedenste müsse man sich dagegen wehren, daß der Staat die Schule verwalte, statt sie nur zu beaufsichtigen.

Kultusminister **Dr. Studt** suchte aus der Vorlage zu beweisen, daß die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden noch erweitert werden, und erklärte, daß seit Jahren nur ein Minimum an Beschwerden über Beeinträchtigung der Selbstverwaltung an ihn gelangt sei.

Der Antrag Cassel wurde abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen.

Schließlich trat das Haus auch noch in die Beratung des § 40 ein, der die Anstellung der Rektoren behandelt. Dazu liegt der in den letzten Tagen schon mehrfach erwähnte nationale Antrag vor, der als Grundsatz die Berufung der Rektoren durch die Schulaufsichtsbehörde nach Anhörung der Gemeinden aufgestellt aber den Gemeinden, die bisher das Berufungsrecht hatten, dieses Recht auch weiterhin sichern will.

Die freisinnigen Parteien beantragen die Einfügung eines neuen § 40a, wonach die Ortsschulinspektion aufgehoben und die Kreisschulinspektion Fachmännern im Hauptamte übertragen werden soll.

Abg. **Kopsch** (Frs. Vpt.) trat entschieden für die alten Lehrerforderungen ein, die in dem freisinnigen Antrage verkörpert werden, und hob hervor, daß die Vorlage vielfach die Förderung der Kriecherei und Heuchelei zur Folge haben werde.

Die Weiterberatung der Vorlage wurde auf Sonnabend vertagt. Außerdem soll der Staatsvertrag mit den Mainuferstaaten über die Kanalisierung des Mains erledigt werden.

Herrenhaus.
Sitzung vom 25. Mai 1906.

Die **Wahlrechtsvorlagen**, welche die Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und die aus den Abgeordnetenhausverhandlungen bekannte Aenderung des Wahlgesetzes vorsieht, werden nach längerer Debatte unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die überwiegende Mehrheit der Redner dankte der Regierung dafür, daß sie keine größere Wahlreform beantragt habe, und sprach sich im wesentlichen für die Erhaltung des geltenden Abgeordnetenwahlrechts aus. Nur der Oberbürgermeister Fuß-Kiel und Professor Loening-Halle redeten einer umfassenden Reform des Landtagswahlrechts das Wort.

Außerdem wurden Petitionen verhandelt und nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Am Sonnabend steht außer kleineren Vorlagen die Novelle zum Einkommensteuergesetz auf der Tagesordnung.

DEUTSCHES REICH

Moltke II. über die zweijährige Dienstzeit. Der Generalstabschef v. Moltke, der augenblicklich in Oesterreich-Ungarn weilt, äußerte sich gegen einen Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" über die zweijährige Dienstzeit und sagte dabei: „In unserer Bevölkerung hat die Intelligenz ganz außerordentlich zugenommen, und es ist eine natürliche Folge davon, daß eine kürzere Dienstzeit genügt und daß zwei Jahre für die militärische Ausbildung hinreichend sind. Je intelligenter der Mann ist, desto leichter faßt er auf, was man ihn lehrt, desto leichter fügt er sich in die militärischen Formen, desto eher sieht er selber ein, daß das, was man ihn lehrt, notwendigerweise gelernt sein muß, desto besser erkennt er auch die Notwendigkeit militärischer Unterordnung aus eigener Ueberzeugung an. Die Bevölkerung ist selbstverständlich mit der zweijährigen Dienstzeit sehr zufrieden und wir sind es auch, doch kann ich über die praktischen Konsequenzen heute noch kein Urteil abgeben, weil die Einführung noch nicht lange genug besteht."

Die Diäten kommen! Das Gesetz über die Gewährung von Entschädigungsgeldern an die Mitglieder des Reichstages ist vom Kaiser bereits vollzogen und im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Damit tritt bekanntlich auch die Freifahrtberechtigung der Abgeordneten auf den deutschen Eisenbahnen in Kraft.

Der Bahnbau Kubub – Keetmannshoop abgelehnt. Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Verhandlungen über die Ergänzungsetats bei der Forderung für den Bau der Bahn Kubub-Keetmannshoop fort. Nach langer und sehr erregter Debatte wurde ein Antrag auf Vertagung abgelehnt, ein solcher auf Schluß der Debatte angenommen. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Titel: Für den Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Kubub (zweite Rate) und Fortführung der Bahn nach Keetmanshoop (fünf Millionen Mark) abgelehnt. — Vor der Abstimmung kam es noch zu erregten Zusammenstößen zwischen Mehrheit und Minderheit der Kommission, infolge deren Abg. Gamp den Vorsitz niederlegte.

Von den Lohnkämpfen. Die erfreuliche Besserung auf dem Gebiet der Lohnbewegung, von der wir gestern berichten konnten, hat nicht angehalten. Aus Breslau wird über den Ausstand der Schiffer gemeldet, daß die Gesamtzahl der Ausständigen bei den Breslauer Oderreedereien, die 2500 Schiffer beschäftigen, zwischen 450 und 500 schwankt. Die Vertreter der Oderreedereien hielten gestern eine längere Sitzung ab und kamen zu dem Ergebnis, daß sie es nach wie vor ablehnen, mit der Organisation der Schiffer in irgendeiner Form zu unterhandeln, sich dagegen bereit erklären, mit ihren eigenen Leuten nach Wiederaufnahme der Arbeit die Lohnfrage in wohlwollender Weise zu erörtern. — Noch bedenklicher lautet folgende Meldung aus Hannover: Nachdem die Kommission der Arbeitgeber der hiesigen Metallindustrie es abgelehnt hat,

über die Frage der Lohnerhöhung für die Former und Gießereiarbeiter zu verhandeln, beschlossen diese heute in einer stark besuchten Versammlung, im Kampf zu verharren.



*** Absage der Truppenbesichtigungen in Oesterreich.** Der in Wien eingetroffene Chef des deutschen Generalstabes, Generalleutnant v. Moltke, sollte in diesen Tagen im Brucker Lager die dort zusammengezogenen Truppen unseres Verbündeten in Gegenwart ihres obersten Kriegsherrn besichtigen. Inzwischen ist jedoch Kaiser Franz Josef von Budapest direkt nach Wien durchgefahren, und jetzt ist auch Generalleutnant v. Moltke zur Aufgabe der Reise in das an der ungarischen Grenze gelegene Heerlager veranlaßt worden. Ueber diese auffälligen Vorgänge wird aus Wien gemeldet: Donnerstag ist in Bruck an der Leitha den Offizieren mitgeteilt worden, daß weder der Kaiser noch der deutsche Generalstabschef nach Bruck kommen werden; und auch die Truppeninspizierung unterbleibt. Es verlautete alsbald, die Ursache sei das Ausbrechen der Genickstarre unter den Soldaten des Brucker Lagers. Dies ist nun für Bruck kein glaubhafter Grund. Es werden daher alle möglichen Vermutungen laut: ein entdecktes Komplott, Verwicklungen auf der Staatsbahn, ein plötzliches Unwohlsein, schwere politische Verwicklungen. Die Gerüchte von einer Erkrankung des greisen Monarchen entbehren jedenfalls der Begründung, was schon daraus ersichtlich wird, daß Kaiser Franz Josef den Generalleutnant v. Moltke mit seinem Adjutanten Rittmeister v. Dommes in besonderer Audienz empfing. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung für sich, daß neue Verwicklungen politischer Natur dem Kaiser die Einhaltung seiner militärischen Dispositionen unmöglich gemacht haben.

*** Ueber die Tätigkeit der russischen Duma** wird aus Petersburg gemeldet: Ein gestern in der Duma eingebrachter Gesetzentwurf betreffend die Unantastbarkeit der Person ist darauf gerichtet, die Bürger vor unberechtigter Verhaftung, Polizeiaufsicht, Beschränkung des Aufenthaltsorts, ferner vor dem Eindringen der Polizei zum Zwecke der Haussuchung und vor unbefugtem Oeffnen der Briefe zu schützen. Der Entwurf tritt ferner für das Recht der Bürger ein, vor die allgemeinen und nicht vor die Ausnahmegerichte gestellt zu werden, und gesteht der Polizei die Befugnis zu, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe Verhaftungen vorzunehmen, jedoch nur unter strenger Kontrolle der Gerichte. — In der gestrigen Sitzung wurden Wahlprüfungen vorgenommen. Der Präsident teilte mit, daß 262 Wahlen, also über die Hälfte, von der Duma bestätigt seien; er verlas dann eine Erklärung von 66 Mitgliedern der Duma aus Anlaß eines Telegramms über die Bestätigung von 8 Todesurteilen durch den baltischen Generalgouverneur. Die Duma erkannte einstimmig die unaufschiebbare Notwendigkeit an, den Präsidenten des Ministerrates auf die Nichtausführung der Todesurteile zu interpellieren.

*** Die künftige Königin von Spanien** ist in ihrer neuen Heimat angekommen. In dem Grenzstädtchen Irun ist sie von ihrem Verlobten empfangen worden. Ein Telegramm aus Irun meldet: Eine große Menschenmenge begrüßte den König Alfonso, als er mit glänzendem Gefolge mit dem Hofzug hier ankam. Bald darauf fuhr auch der Zug ein, welcher die Prinzessin-Braut brachte, begrüßt von dem jubelnden Zuruf der Menge. Der König stellte der Prinzessin sein Gefolge vor und ließ die Truppen vor ihr defilieren. Die Prinzessin empfing dann zahlreiche Abordnungen von Frauen und Mädchen, die ihr Blumensträuße überreichten. Unter dem begeisterten Zuruf des Volkes und unter dem Donner der Geschütze erfolgte die Weiterfahrt des Brautpaares.

*** Dem deutsch-schwedischen Handelsvertrage** will man in Schweden keine Schwierigkeiten machen. Der schwedische Reichstag lehnte gestern einen Antrag ab, wonach die Regierung zur Untersuchung der Frage des Exportzolls auf Eisenerz aufgefordert werden sollte.

*** Eine neue Erschwerung der Einwanderung nach Amerika.** Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat die Dillingham-Bill angenommen, nach der die Kopfsteuer für Einwanderer auf 5 Dollars erhöht und Analphabeten ausgeschlossen werden sollen. — Im Kongreß dürften die Vertreter der westlichen und südlichen Staaten sowie solche der Industrie und des Baumwollbaus, die durch die Verschärfung der Einwanderungsbedingungen schwer geschädigt werden, Einspruch erheben.



Graudenz, 25. Mai. Herr Kommandierender General von Braunschweig ist am Donnerstag auf dem Truppenübungsplatz Gruppe bei Graudenz zur Besichtigung des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 152 eingetroffen. — Herr Sanitätsrat Dr. Max Meltzer in Graudenz ist am Mittwoch im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war ein alter Kämpfer von 1870-71, Oberleutnant d. L. a. D. und Ritter des Eisernen Kreuzes. Bis zur vorigen Wahlperiode war er Mitglied und zuletzt stellvertretendes Mitglied der Westpreußischen Aerztekammer.

Culm, 25. Mai. Herr Hegemann in Culm-Neudorf, der für seinen Besitz vor einiger Zeit 95 000 Mark zahlte, verkaufte denselben jetzt an die polnische Landbank für 114 000 Mark. In wenigen Jahren hat sich der Preis fast verdoppelt.

Flatow, 25. Mai. Ein böser Streich wurde in der Nacht einem hiesigen Geschäftsmann gespielt. Mit Siegelmarken einer auswärtigen Maschinenfabrik, die Aehnlichkeit mit einem Gerichtsvollziehersiegel haben, beklebte ein Spaßvogel das Schaufenster, die Tür und verschiedene am Hause angebrachte Gegenstände, als hätte es den Anschein, daß der Gerichtsvollzieher das Pfändungsverfahren eingeleitet hätte.

Riesenburg, 25. Mai. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern am Sonnabend d. 26. d. M. die früheren Besitzer Jakob Zerwer'schen Eheleute zu Riesenkirch. Das Jubelpaar (der Ehemann ist 85, seine Ehefrau 84 Jahre alt), erfreut sich der besten Gesundheit und vollkommenster geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Elbing, 25. Mai. Der Roggen wird diesmal recht lang im Stroh; Halme von 7 Fuß Höhe sind keine Seltenheit. Der blühende Roggen ist so üppig aufgewachsen, daß er sich auf vielen Feldern schon gelagert hat.

Danzig, 25. Mai. Beim Stapellauf des Linienschiffes R wird der Oberpräsident von Schlesien Graf von Zedlitz-Trützschler die Taufrede halten, während der Herzog von Pleß die eigentliche Taufhandlung vornimmt.

Pillau, 25. Mai. Ueber einen Unfall, der Se. Exzellenz den Oberpräsidenten v. Moltke betroffen hat, berichtet die „Ostpreußische Zeitung" aus Pillau. Danach soll der Herr Oberpräsident auf der Nehrung gefallen sein und sich den Arm schwer verletzt haben. Ob ein Bruch vorliegt, steht nicht fest.

Heilsberg, 25. Mai. Das Gut Konnegenhof 153,24 Hektar groß, hat Herr Hugo Kuhn für den Preis von 130 000 Mark an Herrn Packheiser-Wolfsdorf verkauft.

Pr. Holland, 25. Mai. Als lästige Bittsteller in Prökelwitz wurden der ehemalige Mühlenbesitzer Jendrikowski in Saalfeld und sein Vater in Pr. Holland heute nacht verhaftet. Die Leute haben sowohl die parlamentarischen Körperschaften als auch den Kaiser wiederholt mit Eingaben und Bittschriften belästigt und sind dabei ziemlich aufdringlich vorgegangen.

Osterode, 25. Mai. In der Nacht zum 22. d. M. sind dem Herrn Superintendenten Siedel in Mühlen 2 Pferde, Wagen, Geschirre und eine Reisedecke gestohlen worden.

Prökelwitz, 25. Mai. Am Mittwoch nachmittag wurden dem Kaiser sieben Paare aus Lauk-Ebersbach, die in Nationaltracht alte Volkslieder zum Vortrag brachten, vorgestellt. Am Himmelfahrtstage wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Kirche zu Altstadt bei. Am Nachmittage besuchte der Kaiser den Grafen zu Dohna-Canthen, wohin auch der Landrat des Kreises Pr. Holland Herr von Reinhard befohlen war. Der für heute vorgesehene Kaiserbesuch in Cadinen ist wegen eines scharlachverdächtigen Erkrankungsfalles in Cadinen verschoben worden. — Der Kaiser fährt Montag früh im Automobil von Prökelwitz nach Marienburg. Heute wurde mit Automobil eine Probefahrt nach Marienburg unternommen.

Zinten, 25. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof von einem Bahnwagen überfahren wurde am Dienstag infolge von Unvorsichtigkeit der Streckenarbeiter Krause aus Tiefensee. Ein Fuß ist ihm arg gequetscht. Dem Vorarbeiter Kohn von ebenda sind an einem Fuße die Zehen abgefahren, während ihm der andere schwer beschädigt und ein Knochen gesplittert wurde. Er wurde in eine Klinik nach Königsberg gebracht.

Memel, 25. Mai. Eine kaiserliche Auszeichnung ist dem Memeler Segelverein zuteil geworden. Der Kaiser hat ihm wiederum einen Kaiserpreis gestiftet, nachdem ein früherer Wanderpreis des Kaisers endgültig in den Besitz des Segelklubs „Baltic" übergegangen ist. Der neue Wanderpreis muß ebenfalls dreimal gewonnen werden, ehe ihn ein Boot endgültig erhält. Er besteht aus einer silbernen Bowle mit der Gravierung: „Kaiser Wilhelm II. Dem Memeler Segelverein. 1906!"

Königsberg, 25. Mai. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch passierte am Donnerstag mit dem Expreßzuge auf der Fahrt nach Paris den hiesigen Bahnhof. Mit dem Morgenkurierzug fuhr außerdem der frühere russische Minister des Innern Durnowo hier durch.

Hohensalza, 25. Mai. Der Vaterländische Frauenverein, der vom Kreise eine Zuwendung von 7000 Mark und vom Geheimen Kommerzienrat Goecke-Montwy eine solche von 1000 Mark erhalten hat, beabsichtigt, in einem Kellerraum der ersten Stadtschule eine Milchküche, in der sterilisierte Kindermilch verabfolgt wird, einzurichten. Die städtischen Behörden haben die Einrichtung der Milchküche übernommen.

Pakosch, 25. Mai. Der günstigen Witterung dieses Monats ist es zuzuschreiben, daß schon mit dem Mähen der Gras- und Kleefelder angefangen werden kann.

Bromberg, 25. Mai. Die vom Landwirtschaftlichen Ansiedlungs-Bureau des Herrn Moritz Friedländer-Bromberg kürzlich erworbene Besitzung des Herrn August Behnke zu Adl. Brühlsdorf, ca. 157 Morgen groß, hat Herr Friedländer an den Gastwirt Theodor Manthey aus Dembowo verkauft.

Bromberg, 25. Mai. Der Ausflug der städtischen Körperschaften nach Rinkau wurde vorgestern in üblicher Weise unternommen und verlief nach dem traditionellen Festprogramm trotz des zeitweise nicht gerade günstigen Wetters stimmungsfroh und anregend für die vollzählig erschienenen Teilnehmer.

Czersk, 25. Mai. Das von der Ansiedlungskommission in Posen für 285 000 Mark erworbene Rittergut Mockrau wird jetzt aufgeteilt, während es bei dem Ansiedlungsgut Alt-Prussy, das für 220 000 Mk. angekauft wnrde, noch fraglich ist, ob es demselben Schicksal verfällt oder staatliche Domäne wird. — Unser aufstrebendes Dorf erhält nunmehr eine Gasanstalt; im nächsten Frühjahre soll mit dem Neubau des Amtsgerichts begonnen werden. Die Fleischer erstreben den Bau eines Schlachthauses.

Strelno, 25. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Küchelschen Dampfschneidemühle. Der Heizer, ein Pole, der wahrscheinlich im Betriebe einen Riemen auf eine Welle legen wollte, wurde vom Getriebe gefaßt und sein Körper vollständig zermalmt. Der Kopf wurde vom Rumpfe abgerissen. Der Unglücksfall ist umso bedauerlicher, da nebst der Frau noch drei Kinder hinterbleiben.

Wreschen, 25. Mai. In der letzten Nacht brach in einem Stalle des Fuhrwerksbesitzers Robert Jaroczynski Feuer aus, welches sich auf die angrenzenden Gebäude mit einer gewaltigen Schnelligkeit übertrug. Es wurden vom Feuer ergriffen die Häuser zwischen dem Kaufmann Tonn und den Kaufleuten Zorek und Engelmann. Die vom Brande Betroffenen sind meist arme Leute und erleiden einen großen Schaden. Ueber zehn Familien sind von dem Brandunglück heimgesucht worden.

Posen, 25. Mai. Herr Rentier S. Simon, der sein Wilhelmstraße 3 gelegenes Grundstück an Herrn Leiser für 480000 Mark verkaufte, hat innerhalb zweier Monate 4 Grundstücke im Werte von cira 1½ Mill. Mark verkauft.



Thorn, 26. Mai.

— **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** hat sich nach Berlin begeben, um an den Herrenhaussitzungen teilzunehmen.

— **Personalien.** Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Voß-Marienwerder ist an das Oberlandesgericht in Posen versetzt worden. — Herr Wasserbauinspektor Atzpodien in Marienburg, früher in Dirschau, ist vom 1. Juni d. J. ab nach Lippe versetzt.

— **Bestätigt** sind die Wahlen der Herren Fabrikbesitzer A. Born und P. Laengner in Thorn-Mocker zu unbesoldeten Stadträten.

— **Rübenferien für Schulkinder.** Angesichts der diesjährigen großen Leutenot in der Provinz Westpreußen, die infolge des Ausbleibens ausländischer Saisonarbeiter besonders schwer die westpreußischen Rüben- und Kartoffelbauer trifft, hat der Kultusminister gestattet, daß in diesem Jahre in den Dorfschulen und in den Landstädten der Provinz ein Teil der für Sommer- und Herbstferien bestimmten Gesamtzeit von sechs Wochen je nach den örtlichen Verhältnissen als Rübenferien in die Zeit der bevorstehenden Rübenarbeiten zu verlegen ist.

— **Die Landbank in Berlin** verkaufte von der ihr gehörigen Herrschaft Golaschin (Kreis Obornik in Posen) das Hauptgut Golaschin in einer Größe von 3418 Morgen an den Gutsbesitzer Alexander Senftleben aus Knielka bei Strenze im Kreise Kempen und das zirka 1367 Morgen große Rittergut Golembowo an den Gutsbesitzer Georg Schultz aus Posen. Ferner verkaufte sie das im Kreise Schwetz in Westpreußen belegene Gut Jungen Nr. 14 an den Landwirt Gottfried Eisele aus Rußland.

— **Eine Beschreibung des Spremberger Eisenbahnunglücks** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen zur Benutzung beim Unterricht des Betriebs- usw. Personals zugehen lassen. Es wird darin nachgewiesen, daß nicht weniger als fünf Beamte des Stations- und Fahrdienstes, sowie mehrere Schrankenwärter gegen ganz klare und bestimmte Dienstvorschriften verstoßen haben.

— **Urlaub zum Besuch des Graudenzer Sängerfestes.** Die Königliche Regierung zu Danzig hat die Schuldeputationen ermächtigt, denjenigen Lehrern, welche bei dem XXII. Preußischen Provinzial-Sängerfeste in Graudenz als Sänger mitzuwirken beabsichtigen, für die Zeit vom 30. Juni bis zum 4. Juli Urlaub zu erteilen, sofern eine Vertretung durch Lehrkräfte an derselben Schule möglich ist. Wird die Vertretung nicht für angängig erachtet, so sollen die betreffenden Urlaubsgesuche unter vollständiger Erörterung aller in Betracht kommenden Umstände der Regierung rechtzeitig zur Entscheidung vorgelegt werden.

— **Der Westpreußische Botanisch-Zoologische Verein** hält seine diesjährige Hauptversammlung in Marienwerder am 5. Juni ab, mit der am 4. Juni ein Besuch des Ordensschlosses in Marienburg unter Führung des Herrn Prof. Dr. Heidenhain und des Oberschloßwarts Herrn Salisch verbunden ist. Dank dem Entgegenkommen des Herrn Geh. Baurats Prof. Dr. Steinbrecht werden auch Räumlichkeiten, die sonst dem Publikum nicht zugänglich sind, betreten werden können, wie z. B. die Gastkammern mit der Waffensammlung, der Pfaffenturm, der obere Wehrgang und der Schützengang. An demselben Tage abends findet im Gymnasium in Marienwerder ein Projektionsvortrag des Herrn Lehrers H. Preuß-Danzig: Die westpreußischen Orchideen (32 farbige Lichtbilder) statt. Am Dienstag, den 5. Juni beginnt die wissenschaftliche Sitzung um 8½ Uhr. Vorträge sind angekündigt worden von den Herren: Professor Dr. Ball-Danzig; Professor Dr. Braun-Königsberg: Die Besiedlung Altpreußens mit Störchen; Oberlehrer Braun-Marienburg: Das spielerische Element im Leben gefangener Sperlingsvögel; Regierungs- und Forstrat Henrici-Marienwerder: Bemerkenwerte Erscheinungen in Westpreußens Vogelwelt; Professor Dr. Hohnfeldt-Thorn: Ueber Pinus silvestris L; Oberlehrer Dr. Müller-Elbing: Die Mallophagen des Haushuhns; Lehrer H. Preuß-Danzig Betula homilis Schrank in Westpreußen und seltene Bastarde aus der Flora des Vereinsgebietes; Dr. Speiser-Zoppot: Irrtümer und Tatsachen aus dem Leben der Fliegen; Oberlandesgerichtssekretär Scholz-Marienwerder: Lebensgemeinschaften im Pflanzenreich; Dr. Thienemann-Rossitten: Ueber die neuesten Ergebnisse des von der Vogelwarte Rossitten unternommenen Vogelzugsversuches. Nachmittags Dampferfahrt von Kurzebrack ab auf der Weichsel; dann unter Führung des Herrn Scholz-Marienwerder Marsch durch die Münsterwalder Forst nach Fiedlitz.

— **Der Gau Westpreußen** des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hält seinen Gautag am 1. Juli in Elbing ab.

— **Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln** in Danzig hat eine 16 Seiten umfassende Festschrift zur Feier seines 25jährigen Bestehens herausgegeben, in der Herr Oberingenieur Münster einen eingehenden Bericht über die Entwicklung des Vereins erstattet. Verschiedene Tabellen und graphische Anlagen erläutern den Text. Die Feier wird morgen vormittag zugleich mit der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung begangen werden.

— **Für hilfsbedürftige Kirchengemeinden.** Die Konferenz zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer und katholischer Kirchengemeinden Westpreußens, die alljährlich in Danzig zusammentritt, wurde gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow abgehalten. Es nahmen daran Vertreter des Kultus- u. des Finanzministeriums, Beamte des Oberpräsidiums und der Regierungen zu Danzig und Marienwerder, sowie Konsistorialpräsident Meyer teil.

— **Aussichten auf gute Obsternte.** Die Geschäftsstelle des Deutschen Pomologen-Vereins u. Obstnachrichtendienstes für das Reich in Eisenach, Klosterweg 23, berichtet über das Ergebnis der Obstblüte aus allen deutschen Landesteilen: Von 780 aus 760 Bezirken wird übereinstimmend berichtet, daß eine ähnlich reiche Obstblüte wie die diesjährige seit sehr langen Jahren nicht beobachtet wurde. Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen: Sehr gut bis gut. Süßkirschen: Keine andere Obstart zeigte in allen Bezirken denselben Blütenreichtum. Es ist eine sehr reiche und

sehr frühe Kirschenernte zu erwarten. Sauerkirschen: Gut. Pfirsiche und Aprikosen: Gut bis mittel. Stachel-, Johannis-, Him-, Brom- und Heidelbeeren: Gut bis mittel. Wal- und Haselnüsse: Gut. Freilich ist folgende Notiz angehängt: Nachtfröste, die besonders in Süd- und Mitteldeutschland ungewöhnlich stark und häufig auftraten, lassen befürchten, daß die Blüte und damit der Fruchtansatz bei Pfirsichen und Aprikosen, aber auch vielfach bei Birnen, Süßkirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren und Haselnüssen gelitten hat

– **Lehrerverein.** Der hiesige Lehrerverein hält heute nachmittags um 5 Uhr im Schützenhause eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: „Zur Statistik über die Fortbildungsbestrebungen unter den Volksschullehrern" und ein Vortrag über „Unser Vereinsleben."

– **Die Aufführung des Lutherspieles** in Bromberg am Montag, den 28. d. Mts. beginnt bereits um $7\frac{1}{2}$ Uhr abends, worauf wir besonders hinweisen.

– **Im Schützenhause** wird am Sonntag eine photoplastische Ausstellung der Skulpturen aus dem Louvre eröffnet, welche jedenfalls das Interesse weiter Kreise erregen wird. Die Sammlungen des Pariser Louvre sind weltberühmt wegen ihrer Reichhaltigkeit an plastischen Darstellungen hervorragender Künstler aller Zeiten. Von diesen bringt die Ausstellung eine Auswahl von 50 Meisterwerken in natürlicher Größe. Außer der Perle des Louvre, der Venus von Milo, seien besonders hervorgehoben: Aurora, Der Kuß, Der Sklave, Eva vor dem Sündenfall, Das Mädchen am Brunnen, Der letzte Kuß, Die Ruhe, Schelmischer Amor, Die reizende Gruppe Jugend und Liebe, etc. Zu der Ausstellung haben nur Erwachsene Zutritt.

– **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einführung der Herren Fabrikbes. Born u. Laengner als unbesoldete Magistratsmitglieder, Anschluß des Gasrohrnetzes von Thorn-Mocker an die Gasanstalt Thorn, Eingabe des Schlossermeisters Herrn Rudolf Thomas und Genossen über Lieferungstermine bei Submissionen.

– **Vom Schießplatz.** Das 11. Fußart.-Regt. mit dem Halbbataillon aus Marienburg und das Fußart.-Regt. v. Hindersin Nr. 2, das 3. Bataillone (1. Swinemünde, 2. Neufahrwasser, 3. Pillau) aufzuweisen hat, sind gestern im Barackenlager eingetroffen, um die diesjährige Schießübung abzuhalten.

– **Verdingungen.** Im heutigen im Stadtbauamt stattgehabten Termin wurden auf die ausgeschriebenen ca. 322 lfd. Meter Gittereinfriedigung für die gärtnerischen Anlagen der Reichsbank und der Fortbildungsschule folgende Angebote abgegeben: Thomas 3171,08 Mk., Riemer 1997,10 Mk., Tilk 1598,11 Mk., Marquardt 3558,64 Mk. – Für die Einrichtungsgegenstände im Knabenflügel der gewerblichen Fortbildungsschule gingen folgende Angebote ein: Houtermans & Walter 4988,60 Mk., Borkowski 3541,20 Mk., Soppart 5021,50 Mk.

– **Gefunden:** Ein goldenes Armband, eine schwarze Bluse, eine Peitsche.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,66 Meter über Null, bei Warschau 1,69 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 25, niedrigste + 8, Wetter heiter. Wind nordost.

– **Zugeflogen** ein Papagei.

Zum Tode Ibsens.

In seiner Wohnung zu Christiania, wo er die letzten Jahre seines Lebens in tiefster Zurückgezogenheit, sorgsam gepflegt und gehütet von seiner Gattin, zugebracht hat, ist Henrik Ibsen aufgebahrt. An seinem Sarge häufen sich die Lorbeerkränze, und aus allen Teilen der Kulturwelt bringt der Draht die Kundgebungen der Trauer um den Dichter, um den großen Magus des Nordens.

Hervorzuheben sind aus den überaus zahlreichen Depeschen die des Königs von Dänemark und Björnstjerne Bjornsons, des augenblicklich in Kopenhagen weilenden großen Freundes und Rivalen des Dahingeschiedenen. Theaterberühmtheiten der ganzen Welt haben ihre Teilnahme ausgedrückt, auch viele Bühnenschriftsteller und Bühnenleiter. In der gestrigen Sitzung des Storthings gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident folgende Erklärung ab: Seit der letzten Sitzung des Storthings hat das Vaterland einen großen Verlust erlitten, indem einer seiner besten Söhne, Henrik Ibsen, durch den Tod abberufen worden ist. Das norwegische Volk wird immer tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber fühlen für alles, was er uns geschenkt und gelehrt hat, und für die Ehre in der Welt, die er unserem Lande gebracht hat. In Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten schlage ich vor, Ibsen auf Staatskosten zu beerdigen. Das Haus stimmte dem Vorschlage des Präsidenten einstimmig zu.

Ueber die letzten Stunden Ibsens wird aus Christiania gemeldet: Ibsen war bekanntlich schon seit langer Zeit sehr schwach und auch sehr krank, aber im Ganzen war sein Zustand doch ziemlich unverändert geblieben bis vor einigen Wochen. Die Kräfte nahmen von da an bedeutend ab, und der Dichter vermochte nicht, sich für längere Zeit von seinem Lager zu erheben. Dienstag abend verfiel er in einen Schlaf, von dem er nicht mehr erwachte. So schlummerte er still ein, ohne Kampf und Schmerzen. In den letzten Tagen hat er wenig gesprochen, aber er erkannte seine Umgebung, drückte allen die Hände und sprach zu ihnen einige liebenswürdige Worte. – Die Todeskunde ergriff alle tief. Viele Flaggen wehen in Christiania auf Halbmast, die Theater stellen ihre Vorstellungen ein.



* Der Dreschgraf Pückler, der zur Zeit eine längere Freiheitsstrafe in Weichselmünde zu verbüßen hat, aber beurlaubt worden ist, hält sich augenblicklich wieder in Berlin auf. Während es hieß, daß er dem Berliner Polizeipräsidium versprochen hatte, er werde nie wieder in Berlin öffentliche Versammlungen veranstalten, sprach er doch am Mittwoch abermals und erging sich dabei in einer so „blumenreichen" Sprache wie selten früher. Aus seiner Rede seien nur folgende Stichproben angeführt: Auf der „Saubude" Weichselmünde, wo ich pro patria et gloria verschiedene Monate abzubrummen habe, gefällt es mir ja zeitweise ganz gut, aber in Berlin ist es doch besser. Von der Saubude aus habe ich ein Gesuch um Begnadigung an den Kaiser geschickt, das jedoch abschlägig beschieden worden ist. Dies ist mir unverständlich, weil ich mir doch um den Staat große Verdienste erworben habe, so daß mir von Rechts wegen der Rote Adlerorden mit Brillanten und Schwertern zustände. Am Hofe weht aber ein eigentümlicher Wind. Bei einem Diner im Schlosse saßen drei Juden neben sechs Generälen. Zwei von den Juden, nämlich Caro und Friedländer, sind sogar in den Adelsstand erhoben worden. Ich für meine Person danke aber für solche Standesgenossen. Bald wird es nun auch einen jüdischen Reichskanzler und einen jüdischen kommandierenden General vom Gardekorps geben. Der Kaiser selber bezieht eine Zivilliste von 16 Millionen Mark. Davon könnte man wohl ruhig 10 Millionen streichen, dann müßte der Kaiser das unnötige Reisen unterlassen und mehr zu hause bleiben. Andere Staatsoberhäupter, so der Präsident Roosevelt, beziehen bedeutend weniger und haben dabei doch dieselben Repräsentationspflichten auszuüben. Unser Reichskanzler ist ebenfalls ein großer Judenfreund. Meiner Meinung nach hätte er pensioniert werden müssen, als er durch die Rede seines lieben roten Freundes Bebel im Reichstag ohnmächtig wurde. Ich würde dann Bebel selbst als Nachfolger vorschlagen und ihn als Se. Durchlaucht Fürst August von Bebel ausrufen lassen. Durch Gesetz läßt sich die Judenfrage überhaupt nicht mehr lösen. Ich muß daher eine Heerschau beim Mondschein auf dem Tempelhofer Felde über meine lieben roten Kerle abhalten. Auch die Penn-, Sauf- und Klamottenbrüder werde ich organisieren und dann ist der Sieg unser. Bei der Parade auf dem Tempelhofer Felde werden meine Trompeter aus Klein-Tschirne als Parademarsch blasen: „Haben Sie nicht den kleinen Kohn gesehen!" – Die Versammlung war zeitweise stürmisch und stand einmal hart vor der polizeilichen Auflösung, der sie nur durch eine schleunige Vertagung von zehn Minuten entging. – Ein Kommentar zu dieser „Rede" ist natürlich ebenso überflüssig, wie zu dem andern Blödsinn, den Pückler früher geredet hat. Nur muß man sich immer mehr wundern, daß der Herr Graf frei umherlaufen darf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. Der **Reichstag** nahm in seiner heutigen Sitzung einen Antrag auf **Vertagung bis zum 13. November** an.

Petersburg, 26. Mai. Der „Regierungsbote" beziffert die Zahl der von Mitte Dezember 1905 bis Mitte Mai 1906 **in die Verbannung geschickten** Personen auf etwa **6800** und die Zahl der bis zum 14. Mai **eingekerkerten** Personen auf etwa **2600,** außerdem rechnet er im ganzen etwa **3350** wegen politischer Vergehen **Verhaftete.**

Petersburg, 26. Mai. Der Ministerpräsident hat gestern dem Kaiser die Erklärung vorgelegt, die er heute vor der Duma abgeben wird. Die Hauptpunkte der Erklärung sind folgende: Den **Terroristen** wird **keine Amnestie** gewährt, die für Vergehen auf administrativem Wege Verurteilten werden befreit, die in Anklagezustand Versetzten dem Gericht übergeben, der **Kriegs- und Ausnahmezustand** soll **aufgehoben** werden.

Riga, 26. Mai. Zahlreiche **deutsche Pastoren in Kurland** erhielten **Drohbriefe,** man werde alle Landpastoren erschießen. Pastor Grühn in Erwahlen wurde von Revolutionären **ermordet,** Pastor Seeberg in Doblen wurde verwundet.

Nervers, 26. Mai. Im Auftrage des Liquidators wurden gestern **26 Ursulinerinnen** aus ihren Klöstern mit Gewalt **vertrieben.**

Kapstadt, 26. Mai. **Morenga** ist nach Kapstadt gebracht und soll in der Nähe von hier interniert werden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 26. Mai.		25. Mai.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{1}{2}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische „	215,95	215,95
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,10	100,20
3 pZt. „	88,20	88,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,10	100,20
3 pZt „	88,20	88,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,80	97,80
3 pZt. „ „ II „	86,40	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	74,30	74,90
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	91,20
Gr. Berl. Straßenbahn	191,–	191,–
Deutsche Bank	238,10	238,70
Diskonto-Kom.-Ges.	186,25	186,40
Nordd. Kredit-Anstalt	123,40	123,30
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,10	226,40
Bochumer Gußstahl	253,30	253,–
Harpener Bergbau	218,75	218,70
Laurahütte	249,25	248,20
Weizen: loko Newyork	94,–	94,–
„ Mai	–,–	184,–
„ Juli	184,–	184,25
„ September	177,50	177,25
Roggen: Mai	–,–	159,50
„ Juli	158,–	158,–
„ September	153,–	153,–

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 26. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4760 Rinder, 2246 Kälber, 9286 Schafe, 10028 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 72 bis 75 Mk, b) 68 bis 71 Mk., c) 65 bis 67 Mk., d) 60 bis 64 Mk. Bullen: a) 68 bis 71 Mk., b) 66 bis 67 Mk., c) 60 bis 65 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 64 bis 66 Mk., c) 61 bis 62 Mk., d) 55 bis 60 Mk., e) 50 bis 53 Mk. **Kälber:** a) 91 bis 98 Mk., b) 82 bis 89 Mk., c) 65 bis 76 Mk., d) 60 bis 65 Mk. **Schafe:** a) 76 bis 79 Mk., b) 71 bis 73 Mk., c) 58 bis 63 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 61 bis – Mk., b) 59 bis 60 Mk., c) 57 bis 58 Mk. d) 53 bis – Mk.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung ihrer Tochter ELSE mit Herrn Dr. phil. JULIUS MEISEL beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Gustav Gerson u. Frau Natalie
geb. Schuhman.

Thorn, im Mai 1906.

Else Gerson
Dr. Julius Meisel
Verlobte.

Zu Hause Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Juni.

In das Handelsregister A unter Nr. 412 ist heute die Firma **Otto Moede** in Thorn und als Inhaber Selterwasserfabrikant **Otto Moede** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 25. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A unter Nr. 413 ist heute die Firma **Emil Golembiewski** in Thorn und als Inhaber der Buchhändler **Emil Golembiewski** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 25. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Weg vom Nonnentor bis zum neuen Zollabfertigungsgebäude an der Weichsel wird bis auf weiteres gesperrt.

Thorn, den 26. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni 1906 wird in der höheren Mädchenschule am

Dienstag, den 29. Mai cr.,
von morgens 10 Uhr ab,
in der Bürgermädchenschule am
Dienstag, den 29. Mai cr.,
von morgens 8 Uhr ab,
in der Knabenmittelschule am
Montag, den 28. Mai cr.,
von morgens 8 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Dienstag, den 29. Mai d. J. mittags zwischen 12 und 1 Uhr** in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 23. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., **vormittags 11 Uhr** werden vor dem Grundstück Gerberstraße 11 Nachlaßsachen meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 26. Mai 1906.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Königlichen Landgericht hier für Rechnung den es angeht

1 fast neues Pianino

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 26. Mai 1906.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Auf gut geb. Wohnhäuser ohne gewerbliche Anlagen sind per bald oder später

Beträge
bis zu 50—60 Mille

a 4% a. 10 Jahr bei halber Landes-Feuer-Soc.-Taxe Stiftungsgelder zu vergeben.

Selbstnehmer wollen sich gefl. melden sub **„Securitas“** bei **Haasenstein & Vogler A. G. Breslau.**

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Dr. Franz Rosenfeld
Spezialarzt f. Nasen-, Hals- und Lungenleiden,
leitender Arzt des Inhalatorium **„Dr. Beryng“, praktiziert wieder in Bad Salzbrunn, Wilhelmshof.**

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, d. 30. Mai 1906 nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung betreffend:

219. Einführung und Vereidigung der Herren Fabrikbesitzer August Born und Paul Laengner als unbesoldete Stadträte der Stadt Thorn.
220. Eingabe des Schlossermeisters Herrn Rud. Thomas und Genossen über Lieferungstermine bei Submissionen.
221. Anschluß des Gasrohrnetzes von Thorn-Mocker an die Gasanstalt Thorn.
222. Bewilligung von Mitteln zur Einführung der Volks- und Jugendspiele.
223. Dankschreiben des Kriegervereins Thorn.
224. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an eine Lehrerwitwe.
225. Bewilligung von Mitteln für die Beschaffung von Bänken und Tintenfässern für die Knaben-Mittelschule.
226. Anstellung des Klempnermeisters Herrn Hanert als Abteilungsführer bei der städtischen Feuerwehr.
227. Vergebung der Klempner- und und der Dachdecker-Arbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt.
228. Anderweitige Verwendung des Mocker'schen Krankenhauses.
229. Verpachtung der Düngerabfuhr von dem hiesigen städt. Schlacht- und Viehhofe.
230. Wahl eines Bezirks- und Armen-Vorstehers für den X. Bezirk.
231. Lieferung der Armensärge für das laufende Rechnungsjahr.
232. Rechnung der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1904.
233. Vergebung der Lieferung der Gittereinfriedigung für die Schmuckanlagen vor der Reichsbank und an der Fortbildungsschule.

Thorn, den 26. Mai 1906.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

„Anker“ Fahrräder

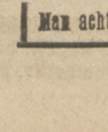


mit
Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse
und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Delikate
Matjesheringe
empfiehlt.
A. Kirmes, Elisabethstraße,
Fernsprecher 256.

MAGGI's Bouillon-Kapseln die besten!



Man achte auf den Namen **Maggi.**

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Artl.-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.

Speisen aus vorzüglicher Küche in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen.

Wir empfehlen **zum Feste** als besonders preiswert:

Gute, haltbare, abgelagerte Rotweine
70, 80 u. 90 Pfg. in 1/1 Flaschen.

Gute, haltbare, abgelagerte Moselweine
60, 70 u. 80 Pfg. in 1/1 Flaschen.

Gute, haltbare, abgelagerte Rheinweine
90, 110 u. 125 Pfg. in 1/1 Flaschen.

Himbeer-, Kirsch- u. Zitronensäfte
130 u. 150 Pfg. per 1/1 Literflasche.

Gebr. Casper

Weinhandlung, Gerechtestr. 8|10.

J. G. A. 1809.

Die Eröffnung meiner neu hergerichteten Geschäftsräume ist erfolgt. Durch gewissenhafte, zuverlässige Bedienung, Lieferung nur erstklassiger Waren zu billigsten Preisen, bitte ich, das mir bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin übertragen zu wollen.

J. G. Adolph Gegründet 1809
Weinhandlung und Delikatessen
Breitestrasse 25.

Agent ges. z. Verk. uns. der. Zigarr. an Wirte 2c., Vergüt. ev. 250 Mk. monatlich und mehr. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg.

Perfekter Buchhalter
zum 1. Juli verlangt. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **H. T. 88** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

---

2 tücht. Klempnerges. stellt bei hoh. Lohn und dauernder Arbeit sogleich ein **Strehlau,** Klempnermeister.

Sattlergeselle
findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Derselbe kann sich auf Wagenpolsterei ausbilden. Reise vergütigt.
R. Radzio, Lyck Ostpr.

Junger Mann
kann sich in schriftlichen Arbeiten ausbilden auf dem
Standesamt Mocker.

Obermüller
in mittleren Jahren, unverheiratet, mit guten Zeugnissen, wird gesucht nach Polen, unweit der preußischen Grenze. Monatliches Gehalt 30 Mk. bei freier Beköstigung.
P. Werner, Lipno-Mühle Gouv. Plock.

Hausdiener,
verheiratet, nüchtern und zuverlässig sucht
Drogenhandlung Hugo Claass.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Zum Schießstandbau in Grünhof
werden
Erdarbeiter
v. Montag früh 6 Uhr ab eingestellt.

Ein Arbeiter
wird gesucht.
Richard Krüger,
Biergroßhandlung.

Ein junger tüchtiger
Arbeiter
wird gesucht
Alexander Rittweger.

---

2 Gärtnerlehrlinge
können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

---

1 Stuben-Mädchen
oder Aufwärterin von sofort gesucht.
Brückenstr. 18, II Tr.

Jüngere Buchhalterin
sofort verlangt. Off. mit Lebensl. und Gehaltsansprüche unter **7777** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Anst. Frau oder Mädchen für den ganzen Tag gesucht. **Gerechtestr. 35, I.**

Aufwartung für leichte Beschäftig. f. einige Tage ges. (Guter Lohn.) **Schützenhaus.**

Möbl. Zimmer m. separat. Eing. von sofort zu verm. **Schuhmacherstr. 24 III. r.**

Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Thorn.

Vom 6.—9. Juni d. J. findet in **Königsberg** die

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft

statt. Diese fordert die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung auf.

Die Abteilung Danzig ladet Mitglieder, die auf der Hinreise in Danzig Rast machen, zu einem Festtrunk **am 5. Juni cr. abends 8 Uhr im Danziger Hof,** und zur Besichtigung der Stadt ein. Für Hin- und Rückfahrt von Danzig nach Königsberg wird ein **Salondampfer der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Weichsel** bereit sein.

Näheres kann beim Schiffsführer, Hauptmann **Schultz,** täglich in den Vormittagsstunden im Gouvernements-Geschäftszimmer erfragt werden.

Radfahrer-Verein „Vorwärts“
Sonntag, den 27., nachm. 2 3/4 Uhr
Ausfahrt nach Czernewitz.

Ratskeller Thorn
Inh. **J. Wagner**
empfiehlt
Edel-Krebse.

Talgarten.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
wozu freundlichst einladet
J. Birkner.

Halt! Halt! Halt!
Auf dem Schaubudenplatz am Bürgergarten. Sonntag, den 27. d. Mts., von 4 bis 10 Uhr:
Grosses Zauber-Theater.



Soolbad Czernewitz
Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unsern jetzt in **schönster Blüte** stehenden Garten.

Abfahrt des Dampfers „Prinz Wilhelm“ Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Brückentor mit Musik n. Czernewitz. Fahrpreis 50 Pfg. **Kinder** die Hälfte. Daselbst: **Konzert.**

Abfahrt des Extrazuges 3[08] vom Stadtbahnhof, 3[22] v. Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten
Viktor u. Joseph Modrzejewski.



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Herrschaftl. Wohnung v. sof. Brombergerstraße 90 zu vermieten **Deuter.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Mai 1906.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Die der Ehefrau des Klägers gemachten Aeußerungen über ihren Ehemann sind unwahr und nehme ich dieselbe gerne zurück. gez.: **V. Michalack.**
Mocker, den 25. Mai 1906.

Verloren!
Schmaler gold. Ring. Gegen Belohnung abzugeben Seglerstr. 6 I.

Luther-Festspiel

von **Dr. Hans Herrig**
im
Stadttheater zu Bromberg.

Dargestellt von ca. 100 Bürgern aus Bromberg und dessen Vororten unter Leitung und Mitwirkung des Hrn. Oberregiss. **Heinrich Frey, Berlin**

Der etwaige Reingewinn ist für den Bismarckdenkmalfonds bestimmt.

Spielplan.

1. Aufführung für Schülerinnen: **Mittwoch, d. 23. Mai,** abends 7 1/2 Uhr.
2. Aufführung: **Donnerstag,** den 24 **Mai,** abends 8 Uhr:
3. Aufführung für Schüler; **Freitag,** d. **25. Mai,** abends 7 1/2 Uhr.
4. Aufführung: **Sonnabend,** den **26. Mai,** abends 8 Uhr.
5. Aufführung: **Sonntag,** den **27. Mai,** abends 7 1/2 Uhr.
6. Aufführung: **Montag,** den **28. Mai,** abends 7 1/2 Uhr.
7. Aufführung: **Dienstag,** den **29. Mai,** abends 8 Uhr.
8. Aufführung: **Mittwoch,** den **30. Mai,** abends 8 Uhr.

Eintrittspreise: Fremden-Loge 3,50 Mk., I. Rang-Loge 3,00 Mk. I. Rang-Balkon 2,50 Mk., I. Rang-Stehplatz 1,20 Mk., I. Parkett 2,00 Mk., Parkett-Stehplatz 1,00 Mk., II. Parkett 1,20 Mk., Steh-Parterre 0,60 Mk., II. Rang-Balkon 1,20 Mk., II. Rang 0,80 Mk., Amphitheater 0,50 Mk, II. Rang-Stehplatz 0,40 Mk., Galerie 0,20 Mk. — **Zu den Aufführungen für Schulkinder zahlen diese auf allen Plätzen** die Hälfte.

Bierverlag
Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz
empfiehlt

Lagerbier hell	25 Fl.	Mk. 2.—
„ dunkel	25 Fl.	„ 2.—
Bürgermeisterbräu	25 Fl.	„ 2.25

sowie Faßbier frei ins Haus.

Vertreter: Wilhelm Franke
Culmerstraße 2.
Telephon-Anschluß Nr. 218.

Zum Sommerfest
des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums,

das am **Dienstag, den 29. Mai im Ziegeleipark von 1/2 5 Uhr ab** stattfindet, werden für die Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt Einlaßkarten im Gymnasium und in den hiesigen Buchhandlungen **zu 20 Pf.** ausgegeben. An der Tageskasse erhöht sich der Eintrittspreis auf **50 Pf.** Neben den Vorträgen einer Militärkapelle wird der Sängerchor der Anstalt einige Gesangsnummern zu Gehör bringen. Auch wird der Gymnasialturnverein einige Gerätübungen vorführen. **Bei ungünstigem Wetter wird das Fest verlegt.**

Dr. H. Kanter.

Wiener Café Mocker.
Heute Himmelfahrt:
Grosses
Familienkränzchen
Von 4 Uhr präzise ab:
Gross. Garten-Freikonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.

Spezialität: **Maibowle** sowie **hiesige u. fremde Biere,** gut temperiert in vorzügl. Qualität.

Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schiemann.

Schützenhaus.

Sonntag: Eröffnung d. photoplastischen Ausstellung der

Skulpturen
aus dem Louvre in Paris.

Bekanntlich ist in der Kunst

Das Nackte

stets ein Streitpunkt gewes. Während die einen jede derartige Darstellung streng verwerfen, sehen die anderen gerade in der formvollendeten Wiedergabe des **männlichen oder weiblichen Körpers** die höchste Aufgabe für das künstlerische Genie. Im Louvre sind viele dieser Kunstwerke vereinigt, von denen die Ausstellung 50 der berühmtesten in

wunderbarer Plastik u. natürlicher Größe

wiedergibt.

Täglich geöffnet v. 11—1 u. 3—9 Uhr.
Entree 30 Pfg.

Nur für Erwachsene!!!

Hierzu ein zweites Blatt Beilage und 2 Unterhaltungsblätter.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 122 — Sonntag, 27. Mai 1906.

Aufgaben der Verkehrsvereine.

Ueberblicken wir die in den letzten Jahren von den Verkehrs- und Fremdenvereinen geleistete Arbeit, so ist ein unverkennbarer Aufschwung ihrer Wirksamkeit zu beobachten. Neue große Vereine sind gegründet worden und schnell zu Einfluß gelangt, alte Vereine haben sich neu organisiert, und der Zusammenschluß der einzelnen Gruppen zu Verbänden hat sich rasch vollzogen. Der Grund dieser gesteigerten Tätigkeit liegt einesteils in dem für solche Vereine in unserem Zeitalter des Verkehrs vorhandenen Bedürfnis, andererseits aber auch in dem Konkurrenzkampf, den die Städte und die einzelnen Verkehrsgebiete gezwungen sind, in erhöhtem Maße mit einander zu führen. Ohne Verkehr kann ein größeres Gemeinwesen heutzutage schwer bestehen. Der Verkehr ist ein Faktor von größter Bedeutung im Wirtschaftsplan einer Stadt oder eines Landes, seine Wirkung verästelt sich nach allen Seiten, und darum sind die Verkehrsvereine in den Vordergrund des öffentlichen Lebens getreten. Von dem Wirken dieser Vereine sollen nun die nachfolgenden Zeilen berichten; es kann jedoch nur eine Gesamtübersicht gegeben werden; das Eingehen auf Einzelheiten würde den hier zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten.

Während noch vor wenigen Jahren die Verkehrsvereine in den meisten Fällen sich damit begnügten, durch eine mehr oder weniger ausgebreitete Reklame die Aufmerksamkeit der Fremden auf ein bestimmtes Gebiet zu lenken, bessere Bahnverbindungen zu erreichen, ein reichhaltiges Vergnügungsprogramm zu schaffen und das Ideal vieler Vereine noch der Musiktempel war, haben sich die Verkehrsvereine in neuerer Zeit andere Ziele gesteckt; sie sind einesteils bestrebt, alles, was dem örtlichen Verkehrsbedürfnis dient, auf möglichst vollkommener Höhe zu halten, anderenteils sind sie aber auch bestrebt, die kulturelle Bedeutung des Verkehrs für das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben der Gegenwart in der Oeffentlichkeit zu vertreten und eine ausschlaggebende Stellung in der öffentlichen Meinung einzunehmen.

Vor allem sind es die Forderungen der Kunst, die von den Verkehrsvereinen mit Verständnis aufgegriffen werden und einen hervorragenden Platz in ihrem Arbeitsprogramm einnehmen. Die Heimatschutzbestrebungen finden volles Verständnis in der richtigen Voraussetzung, daß unsere alten Charakterbauten und Standbilder, die jeder Stadt ihre eigentliche Stimmung geben, mehr zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen, als unsere neuen charakterlosen Dutzendbauten. Die Beseitigung der unschönen Reklame im Straßenbild wird erstrebt. Die allgemeine Verbreitung des Blumen- und Pflanzenschmuckes der Häuser und der Vorgärten wird durch Gewährung von Prämien zu erreichen gesucht. Mit Eifer haben sich auch — da wo die Verhältnisse günstig liegen — die Verkehrsvereine in den Dienst der Gartenstadtbewegung gestellt; die Schaffung schöner Gartenvorstädte und Landhauskolonien mit gesunden Wohnungsverhältnissen findet bei den Verkehrsvereinen weitgehende Unterstützung.

Als das Wichtigste der örtlichen Tätigkeit erscheint die Einrichtung von Verkehrs-Bureaus, die die Verkehrsvereine, unterstützt von einsichtigen Stadtverwaltungen, gerade in der letzten Zeit mit Erfolg betreiben. Diese Verkehrs-Bureaus werden mit der Zeit bei weiterer Vervollkommnung ihrer Einrichtungen in jeder Stadt den Mittelpunkt bilden für die vielen Bedürfnisse des Verkehrslebens, sowohl die der einheimischen Bevölkerung, wie der Fremden. Welche Bedeutung der Stellung der Verkehrsvereine im öffentlichen Leben beigemessen wird, kommt u. a. dadurch zum Ausdruck, daß seitens vieler Stadt- und Gemeindeverwaltuugen die Verkehrsvereine Zuwendungen von regelmäßigen und teilweise sehr erheblichen Geldsummen aus öffentlichen Mitteln erhalten. Der Bund deutscher Verkehrsvereine, zu welchem sich die Verkehrsvereine im Jahre 1902 zusammengeschlossen haben, hat eine eigene Zeitschrift („Der Verkehr"), welche als Sprechsaal für Bundesfragen dient, und in welcher die im vorliegenden Artikel nur andeutungsweise gebrachten Themen zur Belehrung der dem Bunde angeschlossenen Vereine in ausführlicher Weise behandelt werden.



2000 Jahre im Kupferoxyd

Den ägyptischen Mumien ist über Nacht eine Konkurrenz entstanden. In dem südamerikanischen Kupferwerk Antono in der chilenischen Sierra Atahualpa, das schon seit Urzeiten im Betriebe gewesen ist, wurde der völlig mit Kupferoxyd bedeckte Leichnam eines Indianers vom Inkastamme gefunden. Der Mann ist augenscheinlich während der Arbeit von einem Bergsturz überrascht und auf der Stelle getötet worden. Die Leiche ist in sitzender Stellung festgehalten und allmählich mit Kupferoxyd so bedeckt worden, daß sie bei der Auffindung als vollkommen patiniert erschien. Dabei ist aber keine Stelle des Körpers irgendwie beschädigt worden, vielmehr ist die ganze Figur vollkommen erhalten. Die Mumie ist jetzt in London ausgestellt. Sie soll verkauft werden und wird zweifellos viele Liebhaber finden.

Aus aller Welt

* **Fälschungen unter Polizeiaufsicht.** Unterhaltende Details hat die Untersuchung zutage gefördert, die die Entdeckung gefälschter Aktien der P.-L.-M.-Bahn in Paris veranlaßte. Es wurde festgestellt, daß die falschen Wertpapiere in einer reizenden Villa zu Asnières heergestllt wurden, deren Eigentümerin die Baronin de Chabresy war. Die Dame hatte einen erfahrenen Spezialisten, Louckmann, aus Brüssel kommen lassen. Die von ihm fabrizierten Papiere wurden dann von der Baronin und einigen Freunden, Bellot, Longuespée und Sporn vertrieben. Um nun keinen Verdacht bei der Polizei aufkommen zu lassen und Louckmann vor unangenehmen Ueberraschungen zu schützen, wurde ein Einbruch in die Villa der Baronin simuliert; letztere zeigte den Vorfall der Polizei an und verlangte eine spezielle Ueberwachung ihres Hauses. Während nun ein Polizeiagent in Uniform und ein zweiter in Uniform vor dem Gitter des Grundstücks auf und ab gingen, arbeitete der „Künstler" Louckmann in einem Zimmer der Villa in aller Ruhe. Als die Baronin in einem vornehmen Restaurant einen Teil der gefälschten Aktien an einen russischen Bankier verkaufen wollte, wurde die Fälschung bemerkt. Baronin de Chabresy hatte noch Zeit, Louckmann zu verständigen, der sämtliche Utensilien zu verbergen suchte, ihre Auffindung bei der Untersuchung jedoch nicht verhindern konnte. Da die Angeklagten in Abrede stellten, daß mit diesen Hilfsmitteln Wertpapiere erzeugt werden können, ließ der Sachverständige der Banque de France, Dupont de Bussac, die gefundenen Tinten, Pulver, Typen und Druckmaschine herbeischaffen und stellte eine den offiziellen täuschend ähnliche Aktie der P.-L.-M.-Bahn her.

* **„Millionär" Pinkus vor Gericht.** Eine Geschichte, wie sie sensationeller und phantastischer kaum ausgedacht werden kann, wird nunmehr, wie wir bereits kurz meldeten, die Frankfurter Strafkammer beschäftigen. Angeklagt ist der 23 Jahre alte Buchhalter Peter Pinkus, der mit 2000 Mk. Jahresgehalt angestellt war. Bei Altheimer Speyer & Cie. als Lehrling zum Kassierer avanciert, lebte er, als fleißig, bescheiden und zuverlässig bekannt, bei seinen Eltern. Niemand hätte sich um ihn gekümmert, wenn sich nicht plötzlich die Mär in der Stadt verbreitet hätte, Pinkus hätte mit einem gleichaltrigen Freunde in Paris in Kupfer spekuliert und dabei binnen wenigen Tagen über zwei Millionen gewonnen, in die sich die beiden glücklichen Spekulanten geteilt hätten. Kein Mensch kam auf den Gedanken, daß das Geld, mit dem Pinkus spekuliert haben wollte, nicht aus lauterer Quelle stammen könnte, zumal der Vater auf die Seite seines Sohnes trat und Pinkus wiederholt versicherte, er habe „ganz klein" angefangen und sei dann immer waghalsiger geworden. Als diese Gerüchte auch den Chefs des jungen Mannes zu Ohren kamen, fragten sie ihn, ob es richtig sei, was die Stadt erzähle, und als er das bestätigte, beglückwünschten und entließen sie ihn, nicht etwa, weil sie an Veruntreuungen glaubten, sondern weil sie es mit den Geschäftsprinzipien nicht für vereinbar hielten, wenn ein Angestellter in so wüster Weise spekuliere. Pinkus nahm die Kündigung an, bat aber, noch wenige Tage bis zum Quartalsschluß bleiben zu dürfen, damit es nicht aussehe, als sei er aus dem Hause gejagt. Die Chefs willfahrten dem Wunsche, ließen aber, wohl doch etwas mißtrauisch geworden, eine gründliche Revision der Bücher vornehmen. Und da ergab sich, daß der reiche junge Mann, den bis dahin ganz Frankfurt um sein Glück beneidet hatte, Unterschlagungen in Höhe von 250 000 Mk. und zahlreiche Urkundenfälschungen dadurch begangen hatte, daß er die Namen seiner Chefs auf den Schecks fälschte und die Beträge auf der Reichsbank abhob. Wer's glaubt, daß diese „Entdeckung den „Millionär" aus der Ruhe gebracht hätte, irrt. Er leugnete seinen Chefs gegenüber nicht im geringsten, sondern versprach, sofort volle Deckung für das fehlende Geld zu schaffen. Und das gelang ihm beinahe! Er gab sofort seinen ganzen Barbestand heraus, zedierte ein sehr bedeutendes Guthaben, das ihm durch Spekulationsgeschäfte bei einer Gruppe Pariser Geldleute zur Verfügung stand in Höhe von 20 000 Franks, nahm einer Halbweltdame, die unter dem Namen Brillantenkönigin bekannt war, einen Chek in Höhe von 10 000 Mk. ab, den er ihr in einer seiner generösen Anwandlungen verehrt hatte; ja er nötigte ihr die blitzenden Brillanten ab — einer davon war allein 95 000 Mk. wert — und suchte sonst noch zusammen, was zu bekommen war. Aber es fehlten immer noch 65 000 Mk. Da entschloß sich Peter Pinkus zu einem Letzten. Mit einem Berliner Börsenmann — man sieht, daß der junge Mann sich Verbindungen überall zu verschaffen gewußt hat — hatte er ein Geschäft entriert, das günstig auszugehen schien. Von diesem Geschäft zedierte er die fehlenden 65 000 Mk. an seine Chefs. Die letzte Sache hatte jedoch einen Haken. Der Berliner Börsenmann hatte nämlich an die Zession die Bedingung geknüpft, daß sein Name in der ganzen Affäre nicht genannt werden dürfe. Ob sich das wird durchführen lassen, wird die Zukunft lehren. Zunächst wurde Pinkus an jenem Tage verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Von der Höhe seines Triumphes war der jähe Absturz erfolgt, und der Mann, der gestern noch bei seiner Geliebten weilen konnte, der er eine Wohnungseinrichtung für 20 000 Mark, zwei Automobile und eine fürstliche Garderobe gekauft hatte, der ein Grundstücksgeschäft, das ihm 20 000 Mark eingebracht hätte, abgelehnt hatte, weil er sich mit solchen Kleinigkeiten nicht abgebe, der Aussicht hatte, einen russischen Orden zu bekommen und dessen Millionenoperationen ihn mit dem Finanzminister von — Venezuela und dem Präsidenten Castro bekannt gemacht hatten, saß am anderen Tage in Haft und konnte sich das ihm gnädigst gestattete 60 Pfg.-Mittagessen leisten! Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt, und das Schicksal seiner Gläubiger, unter denen sich Persönlichkeiten befinden, die alles Interesse daran haben, nicht genannt zu werden, hängt ganz davon ab, ob der Berliner die 65 000 Mark herausrückt und ob die von Pinkus seinen früheren Chefs zur Deckung übergebenen 185 000 Mark nicht auch mit zur Masse geworfen werden. Es dreht sich darum, ob die Firma sich mit der Beanspruchung dieses Geldes nicht der Schädigung der anderen Gläubiger schuldig gemacht hat. In der Verhandlung wird hauptsächlich die Frage zu prüfen sein, ob Pinkus größenwahnsinnig ist. Es sind zwei medizinische Sachverständige geladen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bis Ende Mai sollen in der Feldmark Thorn-Mocker Messungen stattfinden für die ausführlichen Vorarbeiten des Bahnhofs zu Mocker an der Strecke Thorn-Insterburg und der Verbindungslinie desselben mit der Strecke Thorn-Marienburg.

Es ist daher auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 in Verbindung mit § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 **den Besitzern der in Betracht kommenden Grundstücke die Verpflichtung** auferlegt worden, **die Vornahme der Messungen auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.**

Thorn, den 18. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6 2/3 Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Schuldienerstelle** bei der hiesigen staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule ist zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 750 Mark.

Die Wohnung besteht aus 3 Stuben, einer Küche, einem Keller und einer Waschküche mit Wasserleitung. Die Anstellung erfolgt mittelst eines Dienstvertrages ohne Pensionsberechtigung auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung. Der Schuldiener hat neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung der Zimmer, Säle, Korridore und Treppen, des Hofes und der Aborte auch die Bedienung der Central-Heizungs-Anlage — Niederdruckdampfheizung — zu besorgen und muß wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter, welche kräftig, nüchtern und zuverlässig sein müssen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, sowie Nachweis über die technische Fähigkeit zur Bedienung der Centralheizungs-Anlage baldigst, spätestens bis zum 20. Juni d. Js. bei uns einzureichen. Militäranwärter haben den Civilversorgungsschein beizufügen.

Thorn, den 9. Mai 1906.

Das Kuratorium der staatl. gewerbl. Fortbildungsschule.

Taschen-Fahrplan

für die östlichen Provinzen, Stück 10 Pfg., vorrätig in der **Geschäftsstelle dieser Zeitung.**

M. Fischer - Thorn

35 Altstädtischer Markt 35

Magazin für Galanteriewaren, Bijouterien, Glas- und Porzellanwaren, Spiel- und Offenbacher Lederwaren.

Portofreie Lieferung aller Aufträge von 15 Mk. an. Verpackung wird nicht berechnet.

Grosse Auswahl in Damen- u. Herrenportemonnaies, Photographie-Albums, Schreib-Mappen, Portefeuilles, Handtäschchen, Kombinationstäschchen in jeder Preislage.

Billige, jedoch streng feste Preise. Nicht Konvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Handkoffer, Hut-Schachteln, Hutkoffer, Plaidhüllen, Kourier-Taschen, Necessaires,

Zur Reisesaison!

Reiserollen, Ruck-Säcke, Touristen-Taschen, Feld-Flaschen, Reise-Andenken wie:

Handtaschen in jeder Ausführung, | Thorner Ansichten etc. zu auffallend billigen Preisen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, „Alte Berlinische". Begründet 1836.

Im Jahre 1905 (dem 69. Geschäftsjahr) neu abgeschlossen:

4227 Policen über	Mk.	18 436 150 Vers.-Summe.
Jahres-Einnahme pro 1905 . .	Mk.	13 749 106.
Versicherungsbestand Ende 1905	Mk.	237 178 593.

Gesamt-Garantiekapital Ende 1905 Mk. 87 649 245.

Dividende pro 1906: 27 1/4 % der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. — **2 1/2 % der insgesamt gez. Jahres-,** u. **1 1/4 %** der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu 55 % der Jahresprämie vergütet.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-)** und **Leibrenten-Versicherungen.**

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11—12,** durch die **Agenturen,** die **General-Agentur in Danzig,** Karmilitergasse Nr. 5, **Oscar Schröder,** General-Agent und durch **Oswald Horst,** Bezirksinspektor in Thorn.

☞ **Ein tüchtiger Reise-Inspektor** wird gesucht gegen Gehalt, Provision und übliche Spesen. Auch solche Herren, welche sich erst für den Reisedienst ausbilden lassen wollen, finden Berücksichtigung. ☜

☞ Agenten und stille **Mitarbeiter** gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung. Offerten an obige General-Agentur.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Opel



Fahrräder

Fahrräder, Nähmaschinen- und Motorwagen-Fabrik.

Erstklassiges Fabrikat. | **Goldene Medaille Paris 1900.**

Ewald Peting, Thorn.

Bad Warmbrunn.

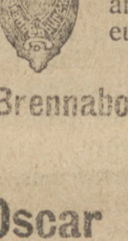
Seit 1281 bekannter Kurort am Fusse des Riesengebirges.

Bahnstation. 8 schwefelhaltige Thermalquellen, stark Radium enthaltend. Berühmt durch unübertroff. Wirkung g. Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, b. Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. — Konzerte, Reunions, Theater, Spielplätze usw. — Kurzeit Mai-Oktober. — Brunnenversandt der „Neuen" u. „Kleinen Quelle" sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle" d. HERM. KUNICKE in Hirschberg in Schl.

Prospekte gratis durch die Badeverwaltung

Brennabor

Das beste und meist gekaufte Fahrrad heisst **Brennabor.**



Über **42000** Maschinen wurden im verflossenen Jahre verkauft.

Dieser Umsatz wurde auch nicht annähernd mit anderen Marken europäischer Herkunft erzielt.

Kataloge umsonst und postfrei!

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Vertreter:

Oscar Klammer, Thorn 3.

Lichtheilanstalt und Inhalatorium
Gesellschaft m. b. H.
Danzig, Langgasse 20 II. (10—2, 5—7, Sonnt. 10—1.)
Spezialärztl. Leitg. — Auf Wunsch Pension. — Kuren für
Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-, Nasen-, Ohrenkranke.
(Lichtbehandl. (Flechten, Haar-, Beinleiden.) Inhalationskuren (Hals-, Lungenleiden, Asthma) Durchleuchtg. m. Röntgenstrahlen

---

Bad Reinerz

Grafschaft Glatz, Mittelschlesien

waldreicher klimatischer Höhenkurort — 568 m — **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser, Milch- und Molkenkuren. Für **Krankheiten der Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn- und Geschlechts-Organe,** sowie **rheumatische und Gichtleiden. — Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** 2c. Bücher gratis Brunnenversand durch Apotheke.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

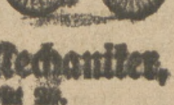
Sanatorium Finkenwalde bei Stettin.

Idyllisch geschützte Lage inmitten herrlichen Buchenwaldes. Vornehm eingerichtete Räume. Individuelle Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Elektrische (Licht) Bäder, Bestrahlungstherapie, Vibrationsmassage, Thure-Brandt'sche Massage, Dampf-Heißluftbäder, Heilgymnastik, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Liegehalle, Tennisplatz. Prospekte durch den leitenden Arzt.

Dr. med. Fritz Bahrmann.



Zentral-
Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder, Nähmaschinen und elektrische Klingelanlagen.



W. Kataffas, Mechaniker,
Neustädtischer Markt 20.

Steinauer Spargel

täglich frisch, Pfd. 50 Pfg.

Suppen-Spargel Pfd. 35 Pfg.

Neue Castlebay-Matjes

Neue Malta-Kartoffeln

Himbeersaft 1 Literflasche 1.30 Mk.

Kirschsaft 1 Literflasche 1.30 Mk.

Zitronensaft 1 Liter 1.75 Mk.

empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstr. 26.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Farin per Pfund	18	Pf.
Hart-Zucker . .	23	„
Allerf. Kuchenmehl	14	„
Kartoffelmehl . .	13	„
ff. Sparseife . .	25	„
ff. Wachskernseife	28	„
Oranienb. Kernseife	28	„
Grüne Seife . . .	17	„
Seifenpulver Schwan	17	„
Seifenpulver Lessive Phönix . . .	20	„

Max Mendel, Mellienstrasse 127.

Meine Grundstücke

Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78, mit großem Garten u. 2 Bauplätzen gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.

Hugo Werk, Bromberg, Rinkauerstr. 7.

Mein Grundstück,

Mauerstraße 10, 670 □m groß, mit Saal und Garten, ist bei kleiner Anzahlung im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

---

2 Grundstücke zu verkaufen!

1) 12 Morgen ohne Gebäude 2) 10 Morgen mit Gebäude

M. Smietanski, Bachau.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten **Breitestr. 32.** Zu erfr. 3 Tr.

Tiefparterre-Wohnung, 3 Zim. m. bes. Eing. u. eine alleinlieg. **Hofwohnung** sof. od. 1. Juli zu vermieten. **Parkstr. 18.** Meldung **Brombergerstr. 38.**

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten. **Mellienstraße 127.**

Baderstraße Nr. 1

ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.

Paul Engler.

Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

M. S. Leiser.

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.

J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu vermieten.

Hermann Dann, Gerechtestr.

Gut möbl. Zimmer vom 1. Juni z. verm. **Coppernicusstr. 35,** pt.

Für die Familie
Nr. 122 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(26. Fortsetzung).

Auf eine bescheiden eingeholte Erkundigung sagte man ihm, daß die Vorbereitungen für eine solche Berliner „Saison" längst abgeschlossen seien, wenn dieselbe begänne, und daß man dann nur noch Raum fände für eine Arbeit, die in ganz besonderer Weise der Beachtung empfohlen wäre. Heinz versuchte es, das Stück einer Bühne zweiten Ranges zu übergeben. Da konnte man dergleichen gar nicht gebrauchen. Ja, wenn er ein Sensationsstück hätte oder auch einen sehr lustigen Schwank, darüber würde sich reden lassen, aber ein Tendenzdrama — Gott bewahre! Und er begann mit seinem Stücke persönlich die Runde zu machen. Von Bühne zu Bühne, von Agentur zu Agentur — alles vergeblich. Sauer genug war ihm jeder dieser Wege geworden; jede neue Enttäuschung traf ihn wie ein neuer schmerzlicher Schlag.

Der Winter verlief, es war fast ein Jahr vergangen, und noch immer war nichts, gar nichts erreicht. Seine kleinen Arbeiten wollten sich im Winter ebensowenig anbringen lassen, wie im Sommer; nur ganz vereinzelt hatte irgend eine untergeordnete Zeitung für ihr „Sonntagsblatt" eine Kleinigkeit von ihm erworben und mit einem kärglichen Preise bezahlt. Nach und nach mußte ihm wohl oder übel die verzweifelte Erkenntnis kommen, daß alle seine früheren Erfolge lediglich seinem Reichtum und der Stellung seines Vaters zu danken gewesen waren.

Da kam plötzlich ein Telegramm von Ottbert, das den ganzen Ernst seiner Lage mit grellem Licht übergoß: „Komm sofort," lautete es, „Harry hat sich Hilda wieder genähert. Eltern begeistert für ihn. Rasche Intervention nötig.

Ein furchtbarer Ingrimm, ein bitterer Groll gegen das Schicksal erfaßte ihn. Ja, so hatte es kommen müssen, daß er auch noch in Gefahr geriet, seine Braut an den Todfeind zu verlieren. O, er konnte das alles begreifen! Es war nur zu natürlich, daß sich allerhand Gerüchte verbreiteten. Harry selbst gab sich wohl für den Besitzer von Rothausen aus — freilich mit Recht — und die Behrenbergs haschten ja nur nach der guten Partie. Im Gegenteil, ihnen war im Grunde der Aristokrat von echtem blauen Blute der liebere Schwiegersohn.

Würde Hilda dem allen widerstehen können? Freilich, Ottbert schien noch tapfer zu ihm zu stehen — vielleicht auch war er nur aus irgend einem Grunde ein Gegner Harry's. Aber wie lange würde dieser schwache Pfeiler seine Hoffnungen stützen? Und Heinz kam mit leeren Händen, ohne Erfolg, ohne Existenz!

Noch einmal übermannte ihn fast die Verzweiflung. Er war ja unschuldig! Aber er mußte sich jetzt entscheiden, mußte das Erbe seiner Pflegeeltern behaupten oder es herausgeben.

Am selben Morgen schrieb ihm Charlotte, er möge kommen und Ordnung schaffen; Harry treibe es zu toll, sie wolle und könne nicht die Verantwortung übernehmen. „Sieh, lieber Heinz," hieß es in dem Briefe, „ich durchschaue ja die ganze Sachlage, ich habe sie von jeher durchschaut, wenn ich auch offen zugeben muß, nicht beweisen zu können, was ich weiß. Eines aber kann ich dir beweisen, Heinz, daß mein Bruder Heinrich anders über sein Vermögen verfügt haben würde, wenn er dich nicht für seinen Sohn gehalten hätte. Lies die Beilage und du wirst mich verstehen."

Ihrem Schreiben war ein vergilbtes Blatt beigefügt, das unverkennbar von Heinrich Bergmann's Hand herrührte, ein brüderlich-zärtlicher Brief an Charlotte, in welchem er ihr rückhaltlos versicherte, ihr Sohn Harry sei und bleibe sein Erbe. Charlotte bat nun Heinz, mit Harry zu teilen. Darüber würde man sich kurze Zeit wundern, bald aber würde der Vorgang mit allem, was ihn seiner Zeit zum Gegenstand des allgemeinen Geschwätzes gemacht habe, für immer in Vergessenheit geraten.

Gewiß das wäre der beste Ausweg, so sagte sich auch Heinz. Allein Harry war nicht der Mann, mit dem sich verhandeln ließ. Hatte ihm nicht Heinz aufrichtig die Hand geboten, war er ihm nicht entgegenkommen wie ein Bruder? Und jener hatte ihn zurückgewiesen — er fühlte sich Heinz gegenüber im Rechte. Und nun gar dieser vergibte Brief — er entschied endgiltig. Sein Pflegevater hatte Harry zu seinem Erben bestimmt und er würde niemals ein fremdes Kind an dessen Stelle gesetzt haben.

Also — Heinz mußte auf alles verzichten, alles herausgeben, auf die Gefahr hin, auch Hilda zu verlieren.

Neunzehntes Kapitel.

Harry hatte indessen auf Rothausen in Saus und Braus gelebt. Seine ganze durch die Not unterdrückte Torheit und Tollheit war zu elementarem Ausbruch gelangt. Gegen alle diese Exzesse sah sich Charlotte ohnmächtig.

Harry hatte nicht nur neue Schulden gemacht, er war auch soweit gegangen, Verkäufe abzuschließen. Erst in der vorigen Woche hatte er ein Anerbieten angenommen, nach dem aus einem demnächst schlagreif werdenden Forste eine beträchtliche Anzahl Stämme in andere Hände überging. Pferde, Vieh usw., die zum Inventar gehörten, waren veräußert worden; Harry spielte nämlich neuerdings unsinnig, und da reichten die gewöhnlichen Erträgnisse des Gutes bei weitem nicht aus. Jene unbezähmbare Verschwendungssucht, die bei seinem Vater nur durch die Umstände in Schranken gehalten worden war, brach nun hervor gleich einem lange zurückgedämmten Strome. Alle Vorstellungen dagegen fruchteten nichts. Jetzt, sagte er, sei er der Herr und wolle tun, was ihm beliebe. Man müsse ja noch immer mit der Tatsache rechnen, daß Heinz wiederkehre, und eben deshalb habe er ein Recht, jetzt zu genießen, was immer möglich sei. Freilich, was der gute Vetter für Augen machen würde über den großartigen Rennstall, den Harry inzwischen auf Rothausen eingerichtet hatte, daran durfte er gar nicht denken. Das ganze Schloß wimmelte von „Trainern" und Jockeys, und statt der Feldarbeiter sah man nur Reitknechte und Grooms im Hofe. Frau v. Marlow hatte den Baron Rothausen gründlich versorgt. Vierzig Rennpferde, die mit der ausgesuchtesten

Sorgfalt behandelt werden mußten, hielten ein ganz enormes Bedienungspersonal in Atem. Es kamen oft Gäste, um die großartigen Anlagen von Rothausen zu besichtigen, bei welchem Anlaß dann auch der Schloßkeller weidlich herhalten mußte. Harry fühlte sich als Grand-Seigneur.

Den Winter hatte er in der Stadt verlebt. Nur ab und zu kam er zu großen Jagden und Festlichkeiten in zahlreicher Gesellschaft nach Rothausen.

Der Inspektor Peter war wütend. Mit aufrichtigem Schmerz sah er die Verwüstungen, die Baron Harry rücksichtslos in dem so wohl gepflegtem Besitztum seines jungen Herrn anrichtete. Aber er war machtlos, denn der gute junge Herr war gänzlich verschollen. Seit fast einem Jahre hatte er auch nicht das kleinste Lebenszeichen von sich gegeben.

Damals, als er ihm schrieb, er solle sich zur Verfügung des neuen Verwalters von Rothausen halten, hatte Peter an irgend eine Grille geglaubt, an eine Reise, die ein oder zwei Monate währen könnte, und er hatte sich darein ergeben; jetzt aber ließ er sich's nicht mehr nehmen: dem jungen Herrn war irgend ein Unglück begegnet; wer wußte, ob er noch jemals wiederkehrte, ob er noch unter den Lebenden wandle.

Dazu kam, daß die Ehe von Peters Tochter sich doch ganz wesentlich ungünstiger gestaltete, als jemals vorauszusehen gewesen war. Der Förster legte eine ganz unsinnige Eifersucht an den Tag und tyrannisierte die arme junge Frau, die nicht einen Augenblick ihres Lebens froh werden konnte. Sie wagte schließlich auch nicht, sich über die Zudringlichkeiten Harrys zu beklagen; dieser aber, boshaft und verschlagen, lenkte die Eifersucht des Gatten immer wieder auf den abwesenden Heinz. Der, raunte er ihm zu, sei sicherlich die Ursache der Melancholie seiner jungen Frau.

In der Residenz führte Harry jetzt ein Leben, ganz so, wie er sich's geträumt hatte. Geld spielte überhaupt keine Rolle mehr für ihn. Was er nicht hatte, trieb er leihweise auf, die Zinsen, die Bedingungen, unter denen man es ihm gab, kamen gar nicht in Betracht für ihn. Dunkle Abenteuer, denen er nachstieg verschlangen unvernünftige Summen, und daneben machte er, noch immer seines Planes eingedenk, der jungen Berta Galetta den Hof, die nach einem glücklichen Debüt eine beliebte Schauspielerin der Hofbühne geworden war.

Von Heinz Bergmann ging nur die unsichere Nachricht um, er habe ein Duell gehabt und sich für immer ins Ausland begeben. Der liebenswürdige junge Mann schien wirklich verschollen, und wie das so in den großstädtischen Kreisen zu gehen pflegt: so gern man ihn sah, als er noch zu den „Spitzen der Gesellschaft" zählte, so schnell hatte man ihn vergessen.

Indessen ging das Jahr zu Ende, und damit die Berechtigung Charlottens, die Einkünfte von Rothausen einzuziehen. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Doktor Heinz Bergmann mußte diese Verfügung bei Jahresschluß erneuert werden. Heinz aber ließ nichts von sich hören. Wenn bis zum neuen Jahre nicht irgend eine Weisung von ihm eintraf, so sollten jene Einkünfte bei seiner Bank für ihn deponiert werden. Dann aber kam Harry völlig auf das Trockene, schlimmer noch, als zuvor; denn wenn ihn früher verhältnismäßig kleine Schulden drückten, so wäre er jetzt unter der Last seiner Verpflichtungen erdrückt worden.

An jene, wegen der er sich eigentlich den Reichtum gewünscht hatte, an Hilda, hatte er in diesem tollen Genußtaumel kaum einmal gedacht. War es, daß er sie garnicht mehr sah, oder hielt er sie für endgiltig verloren, kurz, er rechnete nicht mehr auf sie.

Hilda lebte sehr zurückgezogen; galt doch ihre Verlobung allgemein als aufgehoben. Es war das eine überaus traurige Zeit für das inmitten ihrer Familie vereinsamt dastehende junge Mädchen. Von den Ihrigen erfuhr sie nichts als endlose Vorwürfe; dazu kam der aufrichtige Kummer, den ihr Ottbert verursachte, und nicht zuletzt die wenig tröstlichen Briefe von Heinz, der ihr wohl nichts von seinen Mißerfolgen schrieb, doch auch Gutes nicht zu melden wußte. Schwer lastete auf ihrer Seele die Sorge um Ottbert, der aus den Fesseln der Frau v. Marlow nicht loszumachen war. Es hieß neuerdings, Harry würde die abenteuerliche Frau heiraten; aber auch was man hierüber sprach, vermochte Ottbert nicht zu heilen. Trotz alledem hatte sich der junge Mann tapfer genug gehalten; er spielte nicht, er wettete nicht, nur an den Rennen nahm er leidenschaftlich teil. Jede dienstfreie Stunde saß er zu Pferde und trainierte sich, so daß schließlich diese Leidenschaft seiner Familie lebhafte Besorgnis einflößte.

In einem seiner letzten Briefe hatte Heinz seine Braut gebeten, gelegentlich einmal in's Theater zu gehen, wenn Berta spielte. Er habe ihr vor seiner Abreise versprochen, sich ihrer zu erinnern, wenn sein neues Drama in Berlin zur Aufführung gelangen würde; bevor er sie nun ernstlich empfehle, möge Hilda ihm melden, ob die junge Schauspielerin erhebliche Fortschritte gemacht habe. Als nun die Ankündigung erschien, daß Fräulein Berta Galetta zum erstenmal mit einer Hauptrolle betraut worden sei, beeilte sich Hilda, dem Wunsche ihres Verlobten zu entsprechen.

Solch' ein Entschluß bedeutete natürlich wieder eine kleine Finanzkamalität für die Familie, denn Behrenbergs konnten nur in eine Loge gehen. Diese Loge aber von der Galetta zu erbitten, wie Heinz geraten hatte, hielten sie für unpassend.

In der nur mäßig großen Stadt war das Einrücken einer so jugendlichen Kraft wie Berta Galetta in das erste Fach, eine Art Ereignis, auf das auch Harry aufmerksam werden mußte. Er verfolgte ja Berta Galetta noch immer und hoffte auf irgend einen Zufall, um sie allein sprechen zu können; denn der Mutter durfte er natürlich nicht in den Weg kommen. Zu verschiedenen Malen hatte er es versucht, Berta abzufassen, aber es war ihm noch nicht gelungen. Er meinte noch immer, das junge Mädchen eines Tages zu überrumpeln — vielleicht ergab sich heute Abend ein Anknüpfungspunkt dafür.

Aber schon nach den ersten Szenen des modernen Schauspiels, das man da oben aufführte, gab er für diesen Abend seinen Plan auf. Er hatte in einer Loge des ersten Ranges Hilda gesehen, und seine Leidenschaft von dereinst flammte von neuem auf.

Ja, dieses schöne, ernste, stolze, keusche Mädchen hatte ihn immer gereizt! Wie aller Reize bar erschien ihm die geschminkte Frau von Marlow, deren Toilettenkünste nur der „dumme Junge" Ottbert nicht merkte, neben dieser jugendlich-reinen Schönheit! Und Hilda sollte dem Tölpel von Heinz gehören? Wie hatte er selbst es nur so weit kommen lassen können!

Und in seinem wüsten Kopfe flackerte plötzlich die Idee auf: „Du mußt die günstige Lage benützen, um Hilda für dich zu gewinnen!"

Kaum war nach dem ersten Akt der Vorhang gefallen, als er sich aufmachte und kühn die Loge betrat. Ganz und gar Weltmann, begrüßte er den Graf und die Gräfin, als ob nichts geschehen sei. Diese hatten gerüchtweise vernommen, Heinz habe das Gut an Harry abgetreten, und sie strahlten daher, als Harry jetzt wieder auf dem Plane erschien, sich sehr liebenswürdig gab und Hilda mit Artigkeiten überschüttete. Die Eltern setzten sich, als das Spiel auf der Bühne wieder begann, beide nach vorn und bogen sich eifrigst hinaus, damit Harry nach Bequemlichkeit plaudern könne; sie wußten gar nicht, wie sehr sie ihre Tochter durch das Entgegenkommen kränkten.

Inzwischen nahm das Schauspiel seinen Fortgang.

Harry war auf einmal ganz ernst geworden, hatte die lächelnde Miene, den frivolen Ton abgelegt und begann ihr von seiner Liebe zuzuflüstern.

„Ich bitte Sie, schweigen Sie, Harry", unterbrach sie ihn; „ich weiß, wie intim Sie mit einer anderen Dame verkehren, einer Person, die mir zudem gründlich verhaßt ist. Sie sind nicht wahr, nicht echt, nicht aufrichtig, darum hat sich mein Herz von ihnen gewendet. Ich bin nicht das Wesen, einer blinden Leidenschaft nachzuhängen. Die erste unbewußte Neigung meines Herzens gehörte Ihnen, aber seither bin ich sehend geworden. Und ich — ich glaube nicht mehr an Ihre Liebe!"

Harry fühlte sich — wie immer — durch Widerspruch erst recht angestachelt; er dachte nicht daran, die Position aufzugeben. Auf der Szene unten begann sich das Drama lebhafter zu entwickeln; eine interessante Wendung trat ein, und der Konflikt schürzte sich sozusagen vor den Augen des Publikums, das jetzt in gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Auch das gräflich Behrenberg'sche Paar war ganz Ohr — Harry hatte freies Spiel.

„Ich habe nie aufgehört, Sie zu lieben," beteuerte er. „Soll ich Ihnen mein Ehrenwort geben, soll ich schwören? Ich betäube mich nur, weil ich nicht glücklich bin. Ich ver-

achte jene Frau, weil ich ihre Künste durchschaue, ich versinke im Schlamme, weil ich keinen Halt habe! Nur Sie, Hilda, Sie könnten mich retten!"

Ein wenig unsicher, versetzte Hilda: „Das sind Redensarten! Ein Mann von Charakter braucht nicht zu versinken. Sie glauben mich zu lieben, aber Sie lieben mich nicht so, wie ich geliebt sein will. Daß Sie sich unwürdig betragen, ist für mich kein Beweis Ihrer Liebe!"

Aber in ihm war Trotz und Widerspruch erwacht — er mußte sie „herumkriegen".

„Wenn Sie mir nur einen Hoffnungsstrahl geben würden, Hilda, Sie sollten sehen, daß ich ein anderer Mensch würde, daß ich mit Vergangenheit und Gegenwart zu brechen den Mut fände."

Er glaubte in diesem Augenblick selbst, was er sagte, er gab sich nicht Rechenschaft darüber, daß schon heute Abend in der Weinkneipe oder beim „Jeu" bei Frau v. Marlow seine Stimmung umschlagen würde. Beim Spiel ganz gewiß, dem er jetzt mit Leib und Seele verfallen war. Er spielte um so leidenschaftlicher, als er mit seinen Rennpferden vielfach Unglück gehabt hatte. In Wien, Hamburg und Travemünde waren seine Pferde gelaufen, überall mit schlechtem Erfolge. Frau v. Marlow, die sich sonst nie täuschte, hatte es nun schon zu wiederholten Malen sehr übel getroffen... Vielleicht auch heftete ihm persönlich dieses „abscheuliche Pech" an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonne und das Leben.

Populär-wissenschaftliche Plauderei von Dr. Emil König.

Jahre kommen und gehen, Sommer und Winter lösen einander ab. Tage und Nächte folgen sich, die Wasser auf unsrer Erde steigen unaufhörlich als Dunst empor, verdichten sich zu Wolken, fallen als Regen wieder zur Erde und eilen als Bäche und Flüsse hinab den tiefsten Stellen der Erdoberfläche, den Meeren, zu. Das Meer selbst zieht in seinen Strömungen ruhelos hin und her. Lebhafter noch wogt der leichtbewegliche Stoff über der Erdfläche, die sie einhüllende Atmosphäre, in Winden und Stürmen auf und ab.

Die Ursache all dieser rastlosen Bewegungen ist die Bestrahlung der Erde durch die Sonne, aber weniger die Tatsache der Bestrahlung an sich als der Umstand, daß die Erdoberfläche in ihrer Gesamtheit ungleich bestrahlt wird. Die Bestrahlung der Erde durch die Sonne, die Sonnenwärme, ist intensiver am Aequator als in polaren Gegenden; sie ist zu gewissen Zeiten des Jahres intensiver als zu anderen und bestimmt dadurch die Einteilung der Jahreszeiten; sie ist stärker am Tage als in der Nacht. Die unmittelbare Folge dieser ungleichen Bestrahlung der Erdoberfläche sind Temperaturschwankungen, die ihrerseits die Ursache abgeben für die unablässigen Strömungen der beweglichen Materie auf unserer Erde.

Aber auch das Leben wird durch die ungleiche Bestrahlung der Erde stark beeinflußt. Wir sehen es im allgemeinen der Stärke der Sonnenstrahlung folgen, seinen „Pulsschlag" ihr entsprechend beschleunigen und verlangsamen.

Das Leben ist eine Erscheinung an gewissen Körpern auf unserer Erde, die ganz allgemein Lebewesen genannt werden und durch zwei Hauptgruppen Tiere und Pflanzen vertreten sind. Wir sind gewöhnt, das Leben als etwas Unveränderliches, als eine bestimmte, sich stets gleichbleibende Erscheinung aufzufassen, doch ist diese Anschauung nicht zutreffend. Zunächst setzt sich das Leben aus einer ganzen Reihe von Erscheinungen und Vorgängen zusammen, es äußert sich in der verschiedensten Weise. Die wesentlichen Erscheinungen sind: Wachstum und Fortpflanzung, Empfindung und Bewegung, und der grundlegende Vorgang ist der Stoffwechsel, der besonders bei den höheren Tieren für den Beobachter durch die Atembewegungen und die rhythmischen Bewegungen des Herzens, den Herzschlag, gekennzeichnet wird, und dessen Teilerscheinung die Ernährung ist. Diese Lebensäußerungen sind nun wieder bei den verschiedenen Arten von Lebewesen verschieden stark ausgeprägt, oder es kann auch die eine oder die andere ganz fehlen. So fallen die Pflanzen im allgemeinen durch ihre Fähigkeit zu wachsen und sich fortzupflanzen auf. Wohl wachsen auch die Tiere und pflanzen sich fort; was sie aber geradezu auszeichnet, ist ihre Fähigkeit, sich zu bewegen.

Sodann ist das Leben in seiner Intensität beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Es kann sich stärker und schwächer äußern: Wachstum und Fortpflanzung können beschleunigt und verlangsamt, Empfindung und Bewegung können gesteigert und herabgesetzt sein, der Stoffwechsel kann in schnellerem oder langsameren Tempo erfolgen. Der ruhende Samen der Pflanze bietet uns keine oder doch kaum bemerkbare Lebensäußerungen, und doch lebt er; der schlafende Mensch empfindet und bewegt sich nicht.

In diesen seinen Schwankungen folgt nun das Leben auf der Erde im allgemeinen der Zu- und Abnahme der Sonnenwärme, d. i. der Intensität der Bestrahlung der Erdoberfläche durch die Sonne. Im Frühjahr sehen wir mit der zunehmenden Sonnenwärme das Leben in der Natur auferstehen, die Pflanzenwelt, soweit sie ihr Leben über Winter behält, beginnt zu sprossen, zu grünen und zu blühen; der Samen beginnt zu keimen, zu wachsen und reiches Leben zu entfalten. Aus allen Schlupfwinkeln kriechen die Tiere hervor, die bis dahin als Puppen oder in tiefen Winterschlaf versenkt der Ruhe gepflegt hatten; Myriaden von Insekten durchschwirren die Luft; der schmetternde Gesang der Vögel verrät ihre erhöhte Lebenslust, und allenthalben wird Wachstum und Fortpflanzung betätigt. Das intensivste Leben überall! — Wird dann die Intensität der Bestrahlung allmählich wieder geringer, rückt die kältere Zeit heran, so beginnt auch das Leben sich abzuschwächen, die Natur wird ruhiger, die Blätter beginnen zu welken, Pflanzen und Tiere verfallen dem Schlaf oder setzen ihr Leben gänzlich aus, sie sterben ab.

Innerhalb der großen Schwankungen in der Bestrahlungsintensität, die wir mit Jahreszeiten bezeichnen, gibt es noch kleine Schwankungen. Infolge der Tatsache, daß sich unsere Erde um ihre Achse dreht, sind wir zeitweise der Sonne zu- und abgekehrt, wir haben Tag und Nacht; es ist also die Sonnenwärme in den einzelnen Zeiten verschieden. Auch diesen kleinen Schwankungen folgt im allgemeinen das Leben. Wir sehen es am Morgen zur Betätigung erwachen und gegen Sonnenuntergang wieder erschlaffen und sich zur Ruhe begeben. Am Aequator wird die Erdoberfläche intensiver bestrahlt als in polaren Regionen. Dieser Tatsache entspricht das Leben ebenfalls in seinem Verhalten; denn meist finden wir am Aequator üppiges Leben und dürftiges an den Polen.

So folgt das Leben in seiner Intensität im allgemeinen der Bestrahlung der Erde durch die Sonne. Aber doch nicht ganz! Denn wäre es der Fall, so müßte das Leben am Mittag heftiger pulsieren als am Morgen, im Sommer reicher sein, als im Frühjahr, es müßte in den Tropen allenthalben das üppigste Leben herrschen. Wir sehen aber gerade umgekehrt das Leben gegen Mittag, und im Sommer erschlaffen und in den Tropen finden wir ganze Strecken, die gar kein Leben aufweisen — die Wüsten. Das Leben ist eben noch an gewisse andere Bedingungen geknüpft; die Lebewesen bedürfen nämlich der Aufnahme gewisser Stoffe. Beginnt auch nur einer dieser Stoffe zu mangeln oder gar auszugehen, so erlahmt oder erlischt das Leben. Das Tier, dem der Sauerstoff entzogen wird, erstickt, und die Pflanze, der das Wasser fehlt, wird welk. Die Pflanzen nehmen das Wasser hauptsächlich mit ihren Wurzeln aus dem Boden auf. Mit zunehmender Sonnenwärme setzt nun nicht allein ein heftigeres Pulsieren des Lebens ein, sondern auch ein stärkeres Verdunsten des Wassers; dadurch beginnt der Pflanze das zum Leben so notwendige Wasser zu mangeln, und so sehen wir vielfach bei zunehmender Wärme, also gegen Mittag und im Sommer die Vegetation erschlaffen. Aus demselben Grunde finden wir in den heißen Wüsten kein Leben, dafür aber ein um so üppigeres dort, wo Wasser vorhonden ist — in den Oasen.

Sind aber gewisse Vorbedingungen erfüllt, so folgt das Leben in seinem Pulsschlag der Sonnenwärme. Diese Erscheinung wird recht deutlich an dem auf dem Lande sich abspielenden Leben, weniger an dem Leben im Wasser. Hier ist das Leben unserer Beachtung überhaupt nicht so zugänglich, und auch die Temperaturschwankungen im Wasser sind nicht so groß; es können demnach auch die Schwankungen in der Intensität des Lebens keine großen und auffallenden sein.

DER VOLKS-ANWALT

Lehrverträge.

Es ist zwar schon viel über Lehrverträge und die in ihnen zum Ausdruck zu bringenden Rechte und Pflichten des Lehrherrn bezw. des Lehrlings geschrieben worden und doch herrschen in den beteiligten Kreisen leider immer noch unklare Vorstellungen, welchen gesetzlichen Bestimmungen Lehrverträge unterliegen. Die §§ 126 b ff. der Gewerbeordnung besagen über den Lehrvertrag: Er ist binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich unter Angabe der Dauer der Lehrzeit, der gegenseitigen Leistungen und der Auflösungsvoraussetzungen abzuschließen (kosten- und stempelfrei). Er ist von dem Lehrherrn (oder Stellvertreter), Lehrling und dessen gesetzlichem Vertreter zu unterschreiben. Innungen können den Abschluß vor der Innung vorschreiben. Der Lehrherr hat den Lehrling zu unterweisen, ihn in die Fortbildungs- und Fachschule gehen zu lassen, ihn zu Arbeitsamkeit und guten Sitten anzuhalten, ihn gegen Mißhandlung zu schützen, ihm Zeit zum Besuche des Gottesdienstes zu lassen; zu häuslichen Diensten darf er ihn nur heranziehen, wenn er Kost oder Wohnung in seinem Haus erhält. Der Lehrling ist seiner väterlichen Zucht unterworfen und ihm zu Folgsamkeit und Fleiß verpflichtet. Uebermäßige Züchtigung des Lehrlings, gesundheitgefährdende Behandlung sind verboten. Binnen der Probezeit (gesetzlich 4 Wochen, längstens 3 Monate) kann Auflösung des Lehrvertrags durch einseitigen Rücktritt erfolgen. Sonst erfolgt vorzeitige Aufhebung bei Verfehlungen gegen die Vertragspflichten usw. Der Tod des Lehrherrn löst den Vertrag auf, wenn die Aufhebung binnen 4 Wochen geltend gemacht wird. Verläßt der Lehrling unberechtigt den Dienst, kann der Lehrherr, wenn der Vertrag schriftlich geschlossen wurde, die Rückkehr des Lehrlings verlangen und ihn durch die Polizei zwangsweise zurückführen lassen. Nur ein schriftlicher Vertrag berechtigt zu Schadensersatzansprüchen bei vorzeitiger Vertragsaufhebung. Schriftliche Erklärung des Uebergangs des Lehrlings zu einem anderen Beruf löst den Vertrag binnen 4 Wochen auf.

Lose Blätter

Vom Daumen. Der Daumen hat bei einzelnen Völkern eine besondere Bedeutsamkeit erhalten. Die alten Römer hatten im Theater und bei öffentlichen Spielen die Gewohnheit, ihr Mißfallen durch das Niederdrücken, ihren Beifall aber durch das Emporhalten beider Daumen zu erkennen zu geben. Sollte ein verwundeter Gladiator am Leben bleiben, so wurden die Daumen niedergelegt, sollte er von seinem Gegner getötet werden, so wurden die Daumen in die Höhe gestreckt. Diejenigen Römer, welche aus Feigheit nicht in das Heer eintreten wollten, schnitten sich die Daumen ab, um zum Kriegsdienste unbrauchbar zu sein. — In dem alten angelsächsischen Gesetze findet sich als Strafe auch das Fingerabschneiden, und zwar hatte jeder Finger seinen besonderen Wert. Den Daumen verlieren bedeutet so viel, wie eine Geldstrafe von zwanzig Schillingen büßen. Ferner galt der Zeigefinger acht, der Mittelfinger vier, der Goldfinger sechs, der kleine Finger auffallender Weise elf Schillinge. Insbesondere galt der Daumennagel drei Schillinge. — Bei den alten Germanen war der Daumen dem Gotte Wodan geweiht, und seiner bediente man sich vorzüglich bei der Bekräftigung von Verträgen, indem man ihn ins Wachs abdrückte. So entstand das Wort: „Topp" („Dopp", soviel als „Dum op", den Daumen drauf!), welches von den Kontrahenten beim Abschlusse eines Vertrages gebraucht wurde. — Im Mittelalter trugen die Adeligen und graduierte Personen den Siegelring am Daumen, zum Zeichen dafür, daß sie diesen Finger als den Repräsentanten der Treue und Redlichkeit ansahen. Ferner erkennt man aus einigen noch heute gebräuchlichen Redensarten, daß unsere Vorfahren diesem Finger besondere Kraft und Bedeutung beilegten; es heißt z. B. „den Daumen aufs Auge drücken" so viel, wie „Jemanden niederhalten, unterdrücken", und „den Daumen halten" so viel, wie „ihm Glück wünschen, mit Rat und Tat zur Seite stehen".

Ein Vermögen für eine Blume. Welch ungeheure Preise vor Jahren und wohl auch jetzt noch für Tulpenzwiebeln gezahlt wurden, ist wohl genügend bekannt. Fast in den Schatten gestellt werden jedoch diese Preise durch die Resultate einiger Verkäufe von weißen Nelken und Orchideen, die vor kurzer Zeit in Amerika bezw. London stattfanden. Bei der diesjährigen Frühlingsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Massachusetts z. B. ist eine weiße Nelke ausgestellt, die ein Blumenzüchter aus New Bedford gezüchtet hat, und die alle bisher bekannten an Schönheit übertrifft. Sie ist vollkommen weiß, sehr groß und hat einen langen und kräftigen Stengel. Man hat dem Züchter für diese Nelke bereits 32 000 Mark geboten. Bei einem Orchideenverkauf in London wurden in der vorigen Woche 90 000 Mark erzielt. Ein Odontoglossum Crispum Luciani brachte 7525 Mark, ein Odontoglossum Ardentissimum mit zwanzig großen Blumen, deren weiße Blütenblätter mit purpurnen Tupfen bedeckt sind 3100 Mark, eine „Kaiserin von Indien" 6450 Mark. Ein Odontoglossum Crispum Pittianum brachte sogar 24 150 Mark.

Hier und dort

Wer die Wahl hat . . . Dickens erzählt folgende kurze und amüsante Geschichte von einem amerikanischen Seekapitän. „Auf seiner letzten Heimreise hatte der Kapitän eine junge Dame von besonders anziehendem Aeußern an Bord. Fünf junge Herren, Passagiere desselben Schiffes, liebten die junge Dame mit Innigkeit, und sie ihrerseits wußte nicht, welchem den Vorzug geben. Unfähig, sich allein aus der Verlegenheit zu ziehen, erbat sie sich Rats von meinem Freunde, dem Kapitän. Dieser, ein Mann originellen Geistes, sagte zu der jungen Dame: „Springen Sie über Bord und heiraten Sie den Mann, der Ihnen nachspringt." Der Schönen leuchtete die Idee ein, und da sie besonders gern badete, namentlich bei so warmem Wetter, als es gerade war, ergriff sie den Vorschlag des Kapitäns mit Freuden, während dieser für etwaige Unfälle ein Boot bemannte. Als am nächsten Morgen die fünf Passagiere auf dem Verdeck waren und andachtsvoll auf die junge Dame blickten, sprang diese kopfüber ins Meer. Vier von den Liebhabern sprangen ihr sofort nach. Als die Dame und die vier Ritter wieder in Sicherheit aufs Schiff gebracht waren, sagte die erstere zu dem Kapitän: „Was soll ich nun mit den vier Herren anfangen, sie sind so naß?" Der Kapitän antwortete: „Nehmen Sie den Trockenen!" Und die junge Dame tat es und heiratete den Trockenen.

Ermunternd. Als Ariosto, der Dichter des „rasenden Roland" einst emsig arbeitend am Schreibtisch saß, trat ein Besucher bei ihm ein, der ihn wohl eine Stunde lang mit dem fadelsten Geschwätz traktierte. Ariosto schrieb indessen ruhig weiter, und als der Gast sich endlich mit dem Bemerken erhob, er störe ihn mit seiner Unterhaltung gewiß in der Arbeit, entgegnete der große Dichter mit verbindlichem Lächeln: „O, bitte, sprechen Sie nur ruhig weiter, ich höre doch nicht darauf."

Humor des Auslandes

Da hat er Recht. Schaffner: „Sie dürfen in diesem Kupee nicht rauchen." — Engländer (der eine brennende Zigarre in der Hand hält): „Ich rauche nicht." — Schaffner: „Doch, mein Herr, Sie haben da eine brennende Zigarre." — Engländer: „Allerdings. Aber ich habe auch Schuhe an und gehe nicht."

Schwer möglich. „Wenn es Mittwoch schönes Wetter ist, könnten Sie mich wohl mal in Ihrem Auto spazieren fahren." — „Wenn der Tag nun aber nicht schön sein sollte?" — „Dann kommen Sie am Tage vorher."

In der Schule. Lehrer: „Sag' mir einige einfache Sätze." — Schüler: „Die Luft ist grün. Der Baum ist rot. Das Meer ist gelb." — Lehrer: „Du Unglücklicher, wo hast du das alles gesehen?" — Schüler: „Ich bitte, mein Vater ist Maler, ich habe es auf seinem neuesten Bilde gesehen."